

Posener Zeitung.

Nº 67.

Sonntag, den 19. März.

1854.

Inhalt.

Denmark. Berlin (Hofnachrichten; Kommissions-Berathung d. Jagd-Polizei-Vorlage; Kommission d. 1. Kammer für Maistreuererhöhung; Eisen Polnischen Emigranten; Schenkung d. Polnischen Abgeordneten nach rechts; Ausweisung eines Fremden; Potowrowski zurückgekehrt; großes Hafen-Bassin; d. Preuß. Feldmarschälle; Gesetzentwurf über d. Gerichts-Gesetz; Vollziehung von Gesetzen).

Frankreich. Paris (d. National-Subscription eröffnet; Nachrichten aus Deutschland ungünstig; St. Arnaud fortwährend leidend; Besuch des Kaisers auf dem Garonsplatz).

England. London (Fleete d. Admirals Napier nach d. Wingo-Sund; Reserveflotte).

Russland und Polen. Russisch (Einberufungen d. Militärs; Verhüllungen; Quelle d. ächten Karawanenthels); Warschau (Fürst Galitzin; keine Truppenzüge; Weichsel; Frühlingsschiffen; vom Kriegschauplatz wenige Neues; Testament Peters des Großen; Ausfahrt Russlands).

Donau-Fürstentümern (Kriegsrecht in Widdin; Festigungen bei Kalafat; Reise von Widdin bis Bufarest).

Belgien. (Industrie-Ausstellung).

Spanien. (Verabschiedungen und Auszeichnungen).

Agypten. Alexandrien (unerschrockene Hülse d. Preuß. Geschwaders).

Vermischtes.

Königreich und Provinz Posen (Bischof Greymark's Jubiläum; Schwurgerichts-Sitzung); Schrimm; Lissa; Krotoschin; Rawicz; Ostrowo; Gnesen; Schneidemühl).

Musterung Polnischer Zeitungen.

Theater.

Teileton. Ein geheimnisvoller Doppelmord.

Berlin, den 18. März. Se. Majestät der König haben Allergrädigst geruht: dem Großherzogl. Oldenburgischen Staatsminister des Innern Freiherrn v. Berg den Roten Adler-Orden erster Klasse; dem Großherzogl. Oldenburgischen Reg.-Rath Grdmann den Roten Adler-Orden zweiter Klasse; dem Großherzogl. Sachsen-Weimarschen Obersten und Flügel-Adjutanten v. Wazdorff und dem Professor der Medizin und Leib-Arzt Sr. Majestät des Königs der Belgier van Noortbroek, den Roten Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; desgleichen den Kreis-Gerichts-Direktor Weydemann zu Löbau in gleicher Amtseigenschaft an das Kreis-Gericht zu Rosenberg in Preußen zu verzeihen.

Angekommen: Se. Excellenz der Staatsminister a. D. Graf v. Alvensleben, von Erleben.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Aufgegeben in Berlin den 18. März Nachm. 12 Uhr 5 Min.

Angekommen in Posen den 18. März Nachmitt. 1 Uhr 11 Min.

Heute mache der Ministerpräsident in einer längeren Rede Namens der Regierung der zweiten Kammer die Anleihe-Vorlage. Die Königl. Regierung am Wiener Protokoll festhaltend, erwägt bei ihren Entschließungen die Rücksichten auf die Deutschen Bundesgenossen und die mit diesen und mit Österreich bereits eingeleitete Verständigung, und erklärt, wie Se. Majest. der König, durchdrungen von dem Wunsch Deutschland vor Kriegsleiden zu bewahren, gleichfalls entschlossen sei, denjenigen Bundesgenossen zur Seite zu stehen, deren geographische Lage sie früher, als Preußen beruht, für die Vertheidigung Deutscher Interessen das Schwert zu ziehen. Die Regierung hält die Durchführung dieser Absichten für gesichert, wenn der Entschluß vorwaltet, Versuchen, woher sie auch kommen mögen, Preußen aus der Bahn freier Selbstbestimmung zu drängen, und die Landeskräfte andern Interessen, als Landesinteressen dientbar zu machen, entgegen zu treten. Der Ministerpräsident fordert dreißig Millionen Creditbewilligung, ein Tilgungsprojekt durch einen Steuerzuschlag vorlegend.

Ein geheimnisvoller Doppelmord.

Aus den Causes célèbres von Zangiacomi, Nach am Pariser Cassationshofe.

Man hat viel von Bidocq's List und Verschlagenheit erzählt, mit welcher er unzählige Verbrecher den Behörden auslieferte, allein es ist noch Niemand bisher eingefallen, von einem Manne zu sprechen, dem Bidocq kaum bis zum Knie reicht: wie meinen Allard, den Chef der heutigen Pariser Sicherheitspolizei. Allard ist kein ehemaliger Galeriesträger und gewöhnlicher Diebsgreifer, wie Bidocq war, Allard ist ein Mann von tüchtiger wissenschaftlicher Bildung und einem durchdringenden Verstand. Er gab davon — um unter vielen Beispielen nur eins anzuführen — einen schlagenden Beweis in dem Prozeß des Herzogs von Praslin. Während Richter und Polizeiaugmente das ganze Haus nach den Spuren des Mörders durchstöberten, hatte Allard ihn längst entdeckt. Er war gleich zu Anfang in das Schlafzimmer getreten, batte daß er nicht verlassen, ließ den Herzog aber nicht aus den Augen und sagte endlich zu ihm:

— Herr Herzog, Sie werden mir sagen können, wer Ihre Frau ermordet hat.

Allard hatte sich nicht geläuscht. Es möge mir erlaubt sein, hier ein anderes Beispiel seiner Feinheit zu erzählen. Er war zur Zeit des nachstehenden Vorfalls weder Chef der Pariser Sicherheitspolizei, noch Chef der Tuileriepolizei d. h. der privaten Polizei Louis Philippe's, vielmehr ein einfacher Privatmann. Der hier erzählte Vorfall machte zwar auf ihn aufmerksam und er wurde in Folge dessen mit der Sorge für die Sicherheit der königlichen Personen Louis Philippe's betraut.

Ich bewohnte damals mit ihm ein kleines Häuschen in der Faubourg Saint-Germain und wir waren täglich entweder in seiner oder in meiner Wohnung beisammen.

Eines Tages traf ich ihn sehr nachdenkend.

Ein Artikel der Abendausgabe der Gazette des Tribunaux fesselte seine Aufmerksamkeit. Er lautete also:

Seltsame Mordt hat.
Heute Morgen gegen 3 Uhr wurden die Bewohner des Quartiers St. Roche durch wiederholte einander folgendes eisigesliches Geschrei aus dem Schlafe aufgeschreckt, welches aus dem vierten Stockwerk eines Hauses in der Morgestraße zu kommen schien, das, wie bekannt, allein von der Frau L'Esparay und ihrer Tochter Camilla bewohnt ward.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büros.

Der Eisenbahn-Schnellzug aus Berlin hat am 17. März er. in Breslau den Anschluß an den Zug nach Wien nicht erreicht.

Dirschau, den 17. März. Seit heute früh ist die Passage über die Weichsel für Personen und Gepäck hier wieder eröffnet. Uebersatz per Kahn. Gegenwärtig ist die Weichsel hier fast ganz frei vom Eis.

Das Wasser seit gestern 3½ Fuß gestiegen und noch immer im Steigen. Die Telegraphenleitung durch die Ströme in guter Ordnung.

Deutschland.

Berlin, den 17. März. Se. Majestät der König, welcher gestern Abend nicht nach Charlottenburg zurückgekehrt war, sondern im Schlosse zu Potsdam übernachtet hatte, hielt heut Vormittag ebenfalls wieder auf dem dortigen Exerzierplatz eine Truppenbesichtigung ab.

Se. R. Hoheit der Prinz von Preußen, welcher sich um 8 Uhr Morgens nach Potsdam begeben hatte, erschien bei dieser Musterung, die, wie ich höre, Bataillonsweise erfolgte. Mittags 12 Uhr kehrte Se. Majestät der König mit seiner hohen Begleitung hierher zurück und begab sich ins Schloß, wo, wie ich erfahre, bereits die Kabinetts-Mitglieder versammelt waren. Nach dem Ministerrathe fuhr Se. Majestät nach Charlottenburg, wird aber morgen wieder hierher zurückkommen, um nun bei uns die Truppen-Besichtigungen zu beginnen.

Berlin, den 17. März. Ueber die Vorgänge in der Kommission zur Berathung der, von der Regierung eingebrachten Vorlage, über die Jagd-Polizei, erzählt man sich hier manche spaßhafte Einzelheiten. Es scheint, daß manche Personen, die sonst mit Worten so bereit sind, ihre Opferwilligkeit für das Wohl des Staats und ihrer Mitbürger zu rühmen, doch, selbst im gegenwärtigen Augenblicke, den Verlust einiger Hasen und Hühner nicht verschmerzen können und lieber Unzriede und Zwietracht im Lande sehen, als von den gutsherrlichen Nechten ein Pünktchen aufzugeben möchten. Vor 1848 ist oftmaals aus verschiedenen Provinzen als ein dringendes Bedürfniß ausgesprochen worden, daß im Wege der Gesetzgebung den Besitzern der mit fremden Jagdrechten belasteten Grundstücke die Möglichkeit gewährt werde, sich mit dem Berechtigten auseinander zu setzen und das Jagdrecht auf ihren Grundstücken gegen Entschädigung zu erwerben, aber alle dahin abzielenden Anträge wurden damals von gewisser Seite als unausführbar, verderblich und das Ansehen des Gutsherrn gefährlich dargestellt. Es gelang die gesetzliche Regulirung dieser Angelegenheiten zu hinterziehen, bis das Jahr 1848 die Sache in sehr unerwarteter Weise entschied. Jetzt ist die Regierung selbst gegen eine nachträgliche Entschädigung der Berechtigten, welche unabsehbare Weiterungen herbeiführten würde, und die betreffende Erklärung des Ministers in der 1. Kammer trug wesentlich dazu bei, daß Letztere sich dafür entschied, die Inbetrachnahme der weitgehenden und so ziemlich die Herstellung des früheren Zustandes bezweckenden Anträge, einiger, übereifriger Mitglieder, vorläufig abzulehnen und sich auf die Berathung der Regierungs-Vorlage zu beschränken.

Auch in der Maistreuerfrage hat die Kommission der 1. Kammer sich mit 10 gegen 3 Stimmen gegen die Annahme des Gesetzes ausgesprochen und wenn die Kammer dem Antrage der Kommission beitreten sollte, würde die Regierung unter den obwaltenden Umständen darin nur den Beweis erblicken können, daß eine gewisse Partei ihre persönlichen Interessen höher schätzt als das Wohl des Ganzen. Nach dem Vorgange der Provinz Posen sind jetzt auch in Preußen und Schlesien Listen von den sich dort aufzuhalgenden Polnischen Emigranten, Überläufern und Ausreißern aller Art aus dem Königreich Polen aufgenommen. Obwohl Gründe zu der Annahme vorliegen, daß diese Verzeichnisse noch keineswegs vollständig sind, indem viele dieser Ausländer unangemeldet oder unter falschem Namen sich aufzuhalten oder durch falsche Atteste sich als Zuländer darzustellen wissen, so hat das Resultat dieser Aufnahme doch durch die außerordentlich große Zahl dieser demnach in Preußen sich aufzuhalgenden Ausländer in hohem Maße überrascht. Ich kann die genaue Zahl nicht verbürgen, doch soll sie sich auf über 20,000 belaufen, einzelne Kreise Ober-Schlesien.

Nach vergeblichen Versuchen, in das Haus zu gelangen, wurde das Haushor mittels eines Brecheisens gesprengt und 8—10 Nachbarn traten mit 2 Gendarmen ein.

Das Geschrei war mittlerweile verstummt; man unterschied indessen beim Hinaufsteilen der Treppe zwei oder mehrere raue mit einander streitende Stimmen im oberen Theile des Hauses; sie schwiegen aber, als man bis zum zweiten Treppenabsatz gekommen war und es blieb von nun an völlig still.

Die in's Haus Gedrungenen eilten von einem Zimmer in's andere. Als sie in ein großes Hinterzimmer des zweiten Stocks gelangten, in dessen Thür innwendig der Schlüssel steckte und deshalb aufgebrochen werden mußte, stellte sich den Augen der Einbrechenden ein Anblick dar voll Grauen und Entsetzen.

Die wirreste Unordnung herrschte im Zimmer, die Möbel waren nach allen Seiten hin umgeworfen und teilweise zertrümmert. Aus einer Fensterröhre war das Bettzeug genommen und dasselbe mittin in die Stube auf den Fußboden geworfen; ein blutiges Rasiermesser lag auf einem Stuhle; im Kamin fand man zwei bis drei lange Locken von grauem Menschenhaar, blutbefleckt und, wie es schien, mit der Wurzel ausgerissen. Auf dem Fußboden lagen 4 Napoleonstövle, ein Ohrring mit Topasen, drei große Silberlöffel, drei kleinere von Metall und zwei Ventile mit beinahe 4000 Francs in Gold. Die Schubladen des Secretairs standen offen und schien leer zu sein, obwohl noch eine große Zahl von Effecten darin lag. Unter dem Bettel war eine kleine Geldtasche von Eisen befindlich; sie war geöffnet und der Schlüssel steckte darin; sie enthielt nur einige alte Briefe und wertlose Papiere.

Von lebenden Wesen fand sich keine Spur, indes lenkte eine Menge aus dem Kamin gefallener Asch die Aufmerksamkeit auf denselben; man suchte im Schornstein und zog — ein gräßlicher Anblick — die mit dem Kopfe nach unten gekrempfte Leiche der Tochter Camilla L'Esparay daraus hervor, welche auf diese Weise eine bedeutende Strecke weit in den Schornstein geschoben worden war.

An der noch warmen Leiche wurden mehrere Hautverletzungen entdeckt; das Gesicht war stark zerkratzt, und am Halse fand man dunkle Quetschungen und starke Eindrücke von Fingernägeln, woraus man auf eine Erwürgung der Verstorbenen schließen mußte.

sins zählen bis zu 6000 solcher Ausländer. Dieselben gehören zwar meist der dienenden und arbeitenden Classe an. Für den Fall einer revolutionären Bewegung im Königreich Polen würden diese Massen, wenn sie hier von ihren Führern mit Waffen und Munition ausgerüstet werden, ein nicht unbedeutendes Kontingent für die Insurrektion stellen können. Die Versuche, dem Zudrange dieser Ausländer ein Ziel zu setzen, scheinen bisher nur in ihrer Provokation von einem Erfolge gewesen zu sein, was für die Umstt und Thätigkeit der Behörden einen günstigen Beweis liefert. Denn die von mancher Seite gerührten Vortheile dieser Einwanderung, welche dem Acker- und Bergbau billige Arbeitskräfte zuführen soll, werden durch so viele andere Nachtheile wieder ausgeglichen, daß die Ansiedlung dieser Massen best- und heimathloser Ausländer im Ganzen nur als eine Landes-Kalamität betrachtet werden kann, die Preußen wie manche andere Ungelegenheiten und Nachtheile seinem östlichen Nachbar zu danken hat. Das kürzlich von beiden Kammer angenommene Gesetz, das den Ausländern die Schließung von Ehen mit Zuländerinnen erschwert und von der Genehmigung der Heimathsbehörde der ersten abhängig macht, ist wesentlich mit Rücksicht auf die oben erwähnten Zustände vorgelegt worden. Weitere administrative Maßregeln stehen noch in Aussicht, bei welchen die im Posenschen geltenden zum Anhalt dienen dürften.

Die Polnischen Abgeordneten, welche bisher mit der Linken zusammen pflegten, haben in der letzten Zeit eine auffallende Schwenfung nach rechts gemacht und sind sichtbar bemüht, den Ministern zu beweisen, daß ihre Opposition keine prinzipielle sei, sondern sie unter gewissen Umständen und Bedingungen gar nicht abgeneigt seien, durchweg mit der Regierung zu stimmen. Diese Schwenfung steht natürlich mit der jetzigen politischen Krisis und den möglichen Folgen derselben, bezüglich der Verhältnisse zwischen Preußen und Russland in Verbindung. Deshalb haben dieselben auch die Interpellation des Grafen Schwerin nicht mitunterzeichnet und fand sich der Graf Eichowski bei der Diskussion über die Erhöhung des Königl. Dispositionsfonds veranlaßt, seine und seiner Freunde Abhnglichkeit an des Königs Majestät, so wie an das Königthum überhaupt und ihre bereitwillige Zustimmung zu der beantragten Stats-Erhöhung noch besonders vor der Kammer auszusprechen.

Kürzlich wurde hier ein Fremder, der in "British Hotel" logierte, polizeilich zur sofortigen Rückkehr in seine Heimat, Polen, genötigt. Wie es heißt, hatte derselbe versucht einen hier sich aufhaltenden angehenden Gutsbesitzer ihrer Provinz, der zugleich Abgeordneter ist, durch Drohbriefe zur Zahlung einer Geldsumme zu zwingen, die er glaubte beanspruchen zu können, mit der er aber bei den Gerichten längst abgewiesen war.

Der Abgeordnete Potowrowski, welcher zum Besuch seiner Familie auf einige Zeit nach Paris gereist war, ist vor einigen Tagen wieder hier eingetroffen.

Es wird jetzt in der Nähe des Hamburger Bahnhofes gegenüber der Charité an der Ausgrabung eines großen Hafen-Bassins gearbeitet, durch welches der neue Schiffahrts-Kanal, der von Spandau aus nördlich bei Moabit vorbei, durch den Blöcker-See und die Panke, nach dem genannten Bahnhofe führt, unweit des Unterbaumes in die Spree einmünden soll. An 500 Arbeiter sind schon jetzt bei diesem Bau beschäftigt. Nach Beendigung derselben werden die Holzplätze, welche jetzt in jener Gegend die Ufer der Spree begrenzen, verlegt werden und werden dann nach dem Plane des Herrn Lemé die Straßen für den dort projektierten neuen Stadtteil, welcher Moabit mit Berlin in Verbindung setzen soll, angelegt werden. Bevor die kriegerischen Aussichten nicht zerstreut sind, ist aber an die Bebauung jenes Stadtteils durch Privat-Personen kaum zu denken.

Der neu ernannte Feldmarschall, Graf Friedrich zu Dohna, ist in der Reihefolge der Preußischen Feldmarschälle der sechzigste. Von diesen 60 sind 4 vom großen Kurfürsten, 5 vom König Friedrich I., 9 von Friedrich Wilhelm I., 21 von Friedrich dem Großen, 4 von Friedrich Wilhelm II., 12 von Friedrich Wilhelm III. und 5 von Sr. Majestät dem jetzt regierenden Könige zur höchsten Militair-

"Trotz der genauesten Untersuchung fand man nirgend im Hause weiße Spuren, wohl aber in einem kleinen gepflasterten Hinterhofe die Leiche der Frau L'Esparay mit völlig durchschlitterter Kehle, so daß beim Aufrichten des Körpers der Kopf vom Rumpf zur Erde fiel. Der Körper sowohl wie der Kopf waren gräßlich entstellt, der erstere in solchem Grade, daß er kaum noch menschenähnlich erschien.

" Bis jetzt ist, so viel uns bekannt geworden, auch nicht das fernste Anzeichen aufgefunden, welches zur Lösung dieses schrecklichen Räthsels leiten könnte.

Soweit der Artikel der Pariser Gerichtszeitung.

Die am anderen Tage erschienne Nummer derselben brachte die nachfolgenden näheren Details unter der Aufschrift:

Das Trauerspiel in der Morguestraße.

Die Vernehmung mehrerer Personen über diese so seltsame wie grausame Begebenheit hat stattgefunden, indes zu keinem Resultate geführt.

Das Einzelne der Begegnungen ergab nur Folgendes:

Pauline Dubourg, Wäscherin, sagt aus: sie habe für die Verstorbenen seit 3 Jahren gewaschen. Es herrschte zwischen beiden Damen das beste zärtlichste Einverständniß. Ihre Bezahlung erfolgte pünktlich. Über ihre Lebensweise und Subsistenzmittel wußte die Zögling nichts anzugeben, sie glaubte indes, Frau L'Esparay wahrsage für Geld, und habe im Hause gefunden, Geld gespart zu haben. Niemals habe sie, wenn sie Wäsche gebracht oder abgeholt, fremde Personen bei ihnen angetroffen; auch hätten sie keinen Dienstboten gehabt; mit Ausnahme des vierten Stocks schien das Haus unmöblikt zu sein.

Pierre Moreau, Tabakshändler, deponirt: seit fast vier Jahren habe Frau L'Esparay Schreibstab von ihm gekauft; er sei in der Nachbarschaft geboren und habe dort fortwährend gewohnt. Frau L'Esparay sei Eigentümerin des Hauses gewesen, und hatte, nachdem sie früher einzeln Theile derselben vermietet, späterhin dasselbe allein mit ihrer Tochter bewohnt, weil sie mit dem Mißbrauche der vermieteten Lokale durch ihre Miether unzufrieden geworden war. Beide führten ein sehr eingesetztes Leben; die Tochter habe Gelegenheit, Mal geschenkt. Außerdem Bewohnerinnen war Niemand in's Haus gekommen, einmal nur ein Commissar und 8—10 mal ein Arzt. Die Läden der Fenster waren

würde erhoben werden. — Es ist gegen den Brauch in unserem Königshause, daß ein Preußischer Prinz mit der Feldmarschallswürde bekleidet würde. Auch der Sieger von Freiberg, Prinz Heinrich, hielt beim General der Infanterie inne. Vielleicht um seinetwillen jedoch fand der König Bruder sich bewogen, keinen neuen Feldmarschall zu ernennen. — Dagegen nur zwei Preußische Feldmarschälle: der Fürst Paskiewitsch und Graf Dohna, bisher der General der Kavallerie.

— In Folge der von manchen Seiten einlaufenen Klagen über die Wirkungen des Sportel-Gesetzes vom 10. Mai 1851 hatte Se. Majestät der König das Staats-Ministerium beauftragt, die Frage in Erwägung zu ziehen, inwieweit eine Herabsetzung der als drückend erkannten Posten ohne eine Verminderung der früheren Sportel-Einnahmen zu bewirken sein würde. Die Berathungen des Königl. Staats-Ministeriums haben zu der Überzeugung geführt, daß jenes erwünschte Ergebnis durch Ermäßigung einzelner Säge des Kosten-Tarifes und Erhöhung anderer Positionen zu erreichen wäre. Auf Grund der von den Ober-Gerichten über diesen Gegenstand abgegebenen Gutachten ist daher ein Gesetz-Entwurf über den Gerichtskosten-Tarif ausgearbeitet worden, welcher eine Ermäßigung des Sportelsatzes bei Erekutionen, Kuratelsachen, Auseinandersetzungen zwischen Eltern und Kindern und endlich in Beschwerdesachen, eine Erhöhung dagegen der bisher zu niedrig angesetzten Kosten in Prozessen über Beträge bis zu 50 Thalern einheitlich anordnet. Zugleich nimmt der Entwurf auch daran Rücksicht, die Lage der gerichtlichen Unter-Beamten durch Bewilligung von Zehrungskosten bei auswärtigen Botengeschäften zu erleichtern und die den richterlichen Beamten bei Besorgung von Geschäften außerhalb des Gerichtsreiches zu gewährenden Reisekosten angemessen zu erhöhen. Der Justiz-Minister hat auf Grund Allerhöchster Ermächtigung den bezeichneten Gesetz-Entwurf bereits den Kammer zur verfassungsmäßigen Beschlussnahme vorgelegt.

— Der Gesetzentwurf, betreffend die Zulassung von Ausländern zur Eingehung einer Ehe in den Preußischen Staaten ist bekanntlich von beiden Kammern mit einer Modifikation angenommen worden, welcher die Minister der Justiz, der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten und des Innern bereits bei der Berathung in der Zweiten Kammer ihre Zustimmung ertheilt haben, Se. Majestät der König haben dem betreffenden Gesetzentwurf durch Allerhöchste Vollziehung nunmehr Gesetzeskraft verliehen.

— Der von den beiden Kammern angenommene Gesetzentwurf wegen Verzöllung des ausländischen Syrups hat bereits die Allerhöchste Vollziehung erhalten.

— Nachdem die Kammer den ihnen vorgelegten Gesetzentwurf wegen Einführung der Klassensteuer an Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer in Bezug auf die Städte Demmin, Kempen, Kroppen und Hirschberg angenommen haben, steht für den betreffenden Gesetzentwurf die Allerhöchste Vollziehung demnächst zu erwarten. (Pr. Corresp.)

Frankreich.

Paris, den 14. März. Heute ist in ganz Frankreich die National-Subskription eröffnet worden. Eine sehr große Masse Menschen hat sich auf dem Finanz-Ministerium eingefunden. Ein großer Theil derselben mußte zurückgewiesen werden. Morgen werden eine größere Anzahl Bureau zum Unterschreiben eröffnet werden. Es finden sich dort besonders viele Personen ein, die für 50 Franken Renten unterschreiben. Es sind dieses wenigstens nicht bemittelte Leute, die die ihnen gestellte Frist von 15 Monaten benutzen wollen, um sich aus ihren Ersparnissen ein kleines Kapital auf wohlfreie Weise anzulegen. Die Kammer der Anwälte und die der Notare haben sich, erstere für 15,000, letztere für 30,000 Franken Renten, an der Anleihe betheiligt.

— Die Nachrichten aus Deutschland lauten sehr ungünstig. Es scheint, daß Russland dort mehr Einfluß hat, als man glaubt. Der Graf v. d. Gröben ist von London herüber gekommen und hatte eine längere Konferenz mit dem Fürsten. Letzterer wohnte gestern einer Soiree beim Prinzen Jerome bei. Die Elite der offiziellen Welt hatte sich dort eingefunden. Der Kaiser war jedoch nicht anwesend.

— Der Marschall de St. Arnaud, der Kommandant en chef der Armee im Orient, ist fortwährend sehr leidend. Seine Freunde befürchten, daß der Orientalische Feldzug sein Leben in große Gefahr bringen wird. Der Marschall war taub gegen ihre Rathschläge, die ihn von seinem Vorhaben, den Oberbefehl zu übernehmen abbringen wollten. Madame de St. Arnaud begleitet ihren Gemahl. Man behauptet, sie werde nicht von der Seite ihres Mannes weichen und selbst in der Schlacht ihn begleiten. Des Marschalls Gemahlin ist übrigens bekannt wegen ihres Muthes; in Afrika begleitete sie den Gener-

felten geöffnet; mit Ausnahme derer des Hinterzimmers im unteren Stock waren sie fast stets geschlossen.

Isidore Muset, Gendarme, sagt aus: er sei gegen 3 Uhr Morgens nach dem Hause gerufen und habe im Thore 20—30 Personen angetroffen, welche Eintaß zu erlangen bemüht gewesen. Er habe endlich mit dem Bajonet, nicht mit einem Brechisen das Thor erbrochen, bis zu welchem Augenblick das Geschrei fortgedauert habe. Es scheine Geschrei einer oder mehrerer Personen in großer Qual gewesen zu sein, laut und lang angehalten, nicht abgestorzen und kurz. Zeuge sei die Treppe hinauf vorangegangen. Beim ersten Treppenabsatz habe er zwei Stimmen laut und zornig mit einander im Streite vernommen, die eine tief und rauh, die andere höher und von durchdringendem Ton — eine höchst sandlerbare Stimme.

Einige Worte der Ersteren habe er unterscheiden können als die eines Franzosen, und gab er bestimmt an, daß es keine weibliche habe sein können; er habe die Worte: Sacre und Diable unterschieden. Die freischende Stimme sei die eines Ausländer gewesen; jedoch wußte er nicht gewiß, ob eines Mannes oder Weibes, die Sprache habe er für Spanisch gehalten.

Henry Duval, ein Nachbar der Gemordeten, Silberarbeiter, hatte mit zuerst das Haus in jener Nacht betreten und bestätigte im Ganzen die Aussage der vorigen Zeugen. Die freischende Stimme hielt er für die eines Italieners; mit Bestimmtheit gab er an, es sei nicht die Stimme eines Franzosen, ob Mannes- oder Frauenstimme, wußte er nicht gewiß anzugeben. Da er die Verstorbenen beide persönlich gekannt und sich mit ihnen häufig unterhalten hatte, so konnte er mit Zuversicht behaupten, daß die freischende Stimme keiner von Beiden angehöre.

Odenheimer, Medaillleur, ein Holländer, der Französischen Sprache nicht mächtig, ward durch einen Dolmetscher vernommen. Er ging gerade zur Zeit des Lärms und Schreis, die vielleicht bis 10 Minuten währen, am Hause vorbei; die Laute waren laut, lang ausgehalten, sehr schaurvoll und angstvoll. Die durchdringende Stimme hält er mit Übersetzung für die eines Mannes, eines Franzosen; die Worte schien in Furcht wie im Zorn gesprochen zu sein, sie waren geläufig und vergleichsmaßig. Die Stimme war nach seinem Gehöre mehr rauh als freischend, und von der tiefen Stimme hörte er wiederholst die Worte: Sacre, Diable, und einmal Mon Dieu!

Jules Migrand, Banquier von der Firma Migrand et Fils in der Delorainestraße, sagt aus: Frau L'Esparay habe einiges Vermögen besessen und habe vor 8 Jahren bei seinem Banquierhause ein Konto eröffnet. Häufig legte sie kleine Summen nieder; am dritten Tage vor ihrem

Tode erhob sie persönlich die Summe von 4000 Franks, die ihr in Gold ausgezahlt und von einem Kommiss nach ihrem Hause gebracht word.

Adolphe Le Bon, Kommiss bei Migrand und Söhne, deponiert: an dem von seinem Prinzipale bezeichneten Tage mit 4000 Franks in zwei Beuteln gegen Mittag die Frau L'Esparay nach ihrer Wohnung begleitet zu haben. Beim Deffen der Haustür sei die Tochter erschienen und habe ihm einen Beutel aus den Händen genommen, während die Mutter ihm den andern abnahm; er habe sich hierauf verbeugt und sei heimgekehrt. Auf der Straße habe er Niemand gesehen.

William v. Wird, Schneider, ein Engländer, zwei Jahre in Paris, war einer der ersten auf der Treppe, hörte die streitenden Stimmen, von denen er die tiefe für die eines Franzosen hielt, und die sechs bereits oben mehrfach angegebenen französischen Worte unterschied. Er vernahm ein Geräusch, als wenn Mehrere mit einander rängen — in Scharen wie bei einer Balgerei. Die kreischende Stimme war lauter als die tiefe. Alle stimmten über den Befund im Hinterzimmer überein, wie der selbe oben angegeben ist.

Bei einer zweiten Vernehmung befanden vier der obigen Zeugen, daß die Thüre des Hinterzimmers von innen verschlossen angetroffen sei; indeß sei Alles still gewesen, als man sie erreichte, und weder Stöhnen, noch Geräusch irgend einer Art mehr vernommen worden.

Beim Ebrechen der Thüre fand man kein lebendiges Wesen vor, die Schiebefenster waren niedergelassen und von innen festgestellt gewesen; die Thüre zwischen dem Hinter- und Boderzimmer war zugeklinkt, nicht verschlossen gefunden, wogegen die von dem Boderzimmer auf die Entree führende Thüre verschlossen gewesen und der Schlüssel von innen darin gesteckt habe.

Ein kleines Zimmer auf der Boderseite des Hauses im vierten Stockwerk war offen und die Thüre nur angelehnt; es fanden sich darin alte Betten, Küsten u. s. w. vor. Alles ward genau untersucht, kein Winkel verschont, und Schornsteinfeger fuhren in den Schornsteinen auf und ab. Eine Falluße, die nach dem Boden führte, war fest zugenagelt und schien in Jahren nicht geöffnet zu sein.

Alfonso Garcia, Begräbnisunternehmer, in der Morquestraße wohnhaft, Spanier von Geburt, vernahm die streitenden Stimmen, und hielt die tiefe Stimme für die eines Franzosen, die freischende für die eines Engländer; er urtheilte nach dem Unfall, da er kein Englisch versteht.

Alberto Montini, Konditor, sagt aus: er habe mehrere Worte unterschieden, der Sprechende schien Vorstellungen zu machen. Der Konditor der Camilla L'Esparay sei so fest in den Schornstein eingewängt gewesen, daß er erst dann herausgebracht werden konnte, als vier oder fünf der Anwesenden gemeinschaftlich Hand angelegt hatten.

— Die Wege sind in den Niederungen längs des Flüßgebiet schlecht und die Posten kommen stets unregelmäßig an.

Die Frühlingsboten, als Störche, Kiebitze und selbst Schwäben, haben sich hier schon gezeigt. Die Thenerung der Lebensmittel ist noch keineswegs im Abnehmen, dagegen sind viele Artikel, besonders Kartoffeln und Butter wieder viel teurer geworden.

Vom Kriegsschauplatz hört man wenig Neues; kleine Gefechte, Nekrosenirungen, Ausschüttungen von Übergangspunkten und doch kein Übergang. Das sind Erscheinungen, welche sich dort beständig wiederholen und kreuzen. — Ein Bauernaufstand in der kleinen Wache ist im Entstehen unterdrückt worden. — Man hält direkte Nachrichten über dergleichen Angelegenheiten meist sehr geheim und schon mehrere Unvorsichtige haben ihre Neidlust büßen müssen. — Unsere Regierung zeigt in ihren Maßnahmen, daß sie einen ernsten Kampf sicher erwarte, aber nicht fürchte — und ihre Politik nicht so leicht ändern werde.

Zur Erläuterung der Russischen Politik bringt die „Köl. Ztg.“ das Testament Peters des Großen. Dasselbe lautet in seinen sämtlichen Grundzügen folgendermaßen:

Im Namen der heiligen untheilbaren Dreieinigkeit, Wit Peter I. an alle Unsere Nachfolger ic. Der große Gott, der Uns stets mit seiner Weisheit erleuchtet ic, gestattet Mir, das Russische Volk in der Zukunft als zur Herrschaft über Europa berufen zu erblicken. Die Nationen Europas, wenigstens ihre Mehrzahl, befinden sich in dem Zustande des Greisenalters ic. Sie müssen daher leicht durch ein jugendliches, neues Volk überwunden werden können, wenn letzteres zu seiner vollen Kraft erwachsen ist ic.

I. Die Russische Nation werde fortwährend im Zustande des Krieges erhalten....

II. Man berufe aus allen civilisierten Ländern Europas im Kriege Generale, im Frieden Künstler und Gelehrte.

III. Bei allen Gelegenheiten nehme man Theil an den Verwicklungen und Handeln Europas jeglicher Natur, vornehmlich an denen Deutschlands, als näher gelegenen und direkt interessirenden Landes.

IV. Theilung Polens, indem man dort fortwährend Unruhen und Rivalitäten unterhält, die Einflusstreichen des Landes mit Gold gewinnt, Einfluß auf den Landtag, die Königswahl erhält, — so oft als möglich Russische Truppen einrücken läßt ic. Machen die angrenzenden Mächte Schwierigkeiten, so beruhigt man sie, indem man das Land zertheilt und zu gelegener Zeit wieder zurücknimmt, was man gegeben.

V. Von Schweden muß so viel als möglich genommen, es von Dänemark isolirt und Beide in steter Rivalität erhalten werden.

VI. Die Gemahlinnen für Russische Prinzen müssen stets aus Deutschen Prinzessinnen gewählt werden, um die Familien-Verbindungen zu vervielfältigen.

VII. Des Handels wegen ist die Allianz Englands allen anderen vorzuziehen. Es hat Russland für seine Marine nötig und ist zur Entwicklung der Russischen am nützlichsten ic.

VIII. Man muß sich fortwährend gegen Norden längs dem Baltischen, und im Süden längs dem Schwarzen Meere ausdehnen.

IX. Konstantinopol und Indien muß man sich so viel als möglich nähern; denn wer dort herrscht, ist der wahre Herrscher der Welt. Also sind der Türke fortwährende Kriege zu schaffen, wie auch Persien; am Schwarzen Meere große Depots errichten, um sich allmählich dieses Meeres ganz zu bemächtigen, so wie des Baltischen, der beiden zum Gelingen des Vorhabens unentbehrlichen Punktes....

X. Die Allianz mit Österreich ist zu suchen und zu erhalten. Man muß sich den Schein geben, seine Ideen eines künftigen Beherrschens Deutschlands zu unterstützen, unter der Hand aber die Eifersucht der Provinzen gegen dasselbe erwecken und dahin trachten, daß eine oder die andere Russlands Hülfe anspricht, und über das ganze Land eine Art „Protektion“ üben, der beste Weg zu einer künftigen Herrschaft.

XI. Das Haus Österreich muß dafür interessirt werden, die Türken aus Europa zu jagen, und bei der einstigen Eroberung Konstantinopels dessen Eifersucht unschädlich zu machen gesucht werden.

XII. Die in Ungarn, in der Türkei, im südlichen Polen verbreiteten Unruhen und auch nicht nur in Griechen muß man sich so viel als möglich nähern; denn wer dort herrscht, ist der wahre Herrscher der Welt. Also sind der Türke fortwährende Kriege zu schaffen, wie auch Persien; am Schwarzen Meere große Depots errichten, um sich allmählich dieses Meeres ganz zu bemächtigen, so wie des Baltischen, der beiden zum Gelingen des Vorhabens unentbehrlichen Punktes....

XIII. Das Haus Österreich muß dafür interessirt werden, die Türken aus Europa zu jagen, und bei der einstigen Eroberung Konstantinopels dessen Eifersucht unschädlich zu machen gesucht werden.

Der Arzt erklärte, Camilla L'Esparay sei von einer oder von mehreren Personen erwürgt worden.

Die Leiche der Mutter war schrecklich mißhandelt; alle Knochen des rechten Armes und Beines waren mehr oder minder zerschmettert, der linke Schenkelknochen und die linken Rippen stark zerstört, der ganze Körper überall zerquetscht und mißfarbig. Die Art und Weise, wie diese Verletzungen geschehen, konnte der Arzt Dumas nicht bestimmen. Eine schwere Kugel von Holz oder eine breite Stange von Eisen, ein Stuhl oder irgend ein schweres stumpfes Instrument hätte diese Verletzungen hervorbringen können, wenn es von der Hand eines sehr starken Mannes geführt wäre; ein Weib könnte unmöglich solche Schläge zerschmettern. Auch der vom Kumpf getrennte Kopf war sehr zerschmettert, und der Hals jedenfalls mit einem sehr scharfen Instrument, wahrscheinlich mit einem Rasiermesser, durchschnitten.

Der Wundarzt Etienne, mit dem Arzt Dumas gleichzeitig herbeigeraus, stimmte mit der Aussage und der ärztlichen Ansicht des Letzteren überein.

Sonst ermittelte sich nichts von Wichtigkeit, obwohl noch mehrere Zeugen vernommen wurden.

Noch nie war in Paris eine so rätselhafte und unerklärliche Mordthat vorgekommen; die Polizei war ratslos, eine ungewöhnliche Erscheinung bei solchen Vorfällen. Im Quartier St. Moche herrschte die grösste Aufruhr; man untersuchte abermals das ganze Haus vom Keller bis zum Dache, vernahm Leute über Leute, deren viele sich freiwillig zur Vernehmung stellten, um zur Ermittlung der Thäter beizutragen. Alles umsonst.

Man verhaftete den Kommiss des Banquierhauses, der das Gold zur Wohnung der Gemordeten hingetragen, obgleich kein weiterer Verdacht sich gegen ihn erhoben hatte. (Fortf. folgt.)

XIII. Ist Schweden geschwächt, Preußen besiegt, Polen unterjocht, die Türkei erobert, Schwarzes und Baltisches Meer von Russlands Flotten bewacht, dann muß zuerst besonders und im Geheimen dem Hofe von Versailles, dann dem Hofe von Wien der Vorschlag gemacht werden, mit ihm die Herrschaft der Welt zu theilen. Stimmt aus geschmeichelner Chrsucht und Eitelkeit eine von beiden Mächten ein, so muß man sich der einen bedienen, um die andere zu unterdrücken und dann die übriggebliebene zu vernichten, — ein nicht zweifelhaftes Unternehmen, da Russland dann schon den ganzen Orient und einen großen Theil von Europa besitzen wird.

XIV. Sollten aber, was jedoch unwahrscheinlich ist, beide nicht auf das Anerbieten eingehen, so muß man sie sich durch unter ihnen angefachten Streit einander erschöpfen lassen. Dann überchwemmen Russlands Heere erst Deutschland, dann Frankreich, und so kann und muß Europa besiegt werden.

Für den Ausfuhrhandel Russlands war das verloßne Jahr ein außerordentlich günstiges; alle Russischen Waaren wurden mit sehr hohen Preisen bezahlt und die Vorräthe davon fast gänzlich aufgeräumt. Die Aussichten für das gegenwärtige Jahr wären eben so günstig gewesen, da die Produkte Russlands überall gefücht sind, aber die politischen Verhältnisse üben natürlich in allen Beziehungen einen drückenden Einfluß auf Handel und Wandel. Der Russische Handelsstand, der in der Regel seine Geschäfte ohne ausländische Hilfe und Vorschüsse nicht mit der gehörigen Kraft zu führen vermag, fühlt den Mangel an Vertrauen, der sich im Auslande zeigt, Kapitalien in Russland anzulegen, und muß sich theilweise durch Anleihen auf persönlichen Kredit vermittelst Zahlung hoher Zinsen zu helfen suchen, während der Preis der Produkte täglich mehr heruntergeht. Wenn daher die politischen Verwicklungen nicht ein friedliches Ende nehmen, so befürchtet man in Russland eine empfindliche Störung in den Geschäften. Die Kraftlosigkeit des Russischen Kaufmannsstandes ergiebt sich aus dem dort herrschenden Handelsgebrauch. Man verkauft nämlich in Russland die Waare dem Ausländer oder dem Verschiffer entweder schon im Winter, indem man sich kontraktmäßig verpflichtet, sie im Lauf des Sommers abzuliefern, in welchem Fall man sich den Betrag ganz oder theilweise vorausbezahlen läßt, — oder man verkauft, wenn die Waare am Platze sich befindet, gegen sofortige volle Baarzahlung. Dagegen können die ausländischen Waaren in Russland größtentheils nur auf sehr lange Zahlungstermine abgesetzt werden; 8 bis 10 Monat ist das Gewöhnliche, für einige Artikel aber besteht in Moskau jetzt schon ein Termin von 12 bis 15 Monaten. Es versieht sich von selbst, daß der Verkäufer sich eine so lange Frist nicht ohne einen bedeutenden Preis-Aufschlag gesetzten läßt, und daß der Russische Käufer dadurch einen verhältnismäßigen Nachteil erleidet.

(Pr. C.)

Donau-Fürstenthümer.

Nach Berichten aus Orsowa vom 4. März hält Omer Pascha in Widdin großen Kriegsrath, um den künftigen Operationsplan der Türkischen Truppen festzusezen. Es wurden die Generalstabs-Adjutanten der Truppen-Kommando's von Silistria, Russisch und Niropolis nach Widdin berufen. Der Operationsplan hat der Hauptfache nach die Genehmigung in Konstantinopel erhalten und es handelt sich um definitive Festsetzung der verschiedenen Einzelheiten. Man zweifelt nicht, daß Omer Pascha einen Donauübergang beabsichtige, um sein Wort, es sei eine Kleinigkeit, den Russen die Fürstenthümer zu nehmen, zu lösen. Die Russischen Truppen werden an allen geeigneten Donauübergangspunkten in bedeutender Stärke konzentriert, um einem allfälligen Überschlag der Türken begegnen zu können. Die von Widdin an die Grenze Serbiens abgegangenen Truppen sind durch Zugänge aus Sofia ersezt worden. Auch die Kalafater Besatzung wird noch immer verstärkt, da man die Aufhebung der engen Garnison Kalaferats von Seite der Russen für ein Scheinmanöver hält.

Nach einem Berichte aus Widdin vom 6. März hat die Erbauung der Schanzen, Wälle und Forts bei Kalafat und auf dem von Kalafat zur Widdiner Schiffbrücke führenden Wege einen Kostenaufwand von beiläufig 6 Millionen Piaster erforderl. Das Dorf Kalafat liegt auf einer Anhöhe und nicht, wie in den meisten Landarten angegeben ist, unmittelbar Widdin gegenüber, sondern eine Viertelmeile weiter stromaufwärts. Der hügelige, Kalafat umgebende Boden, so wie der bis zur Schiffbrücke führende Weg wurden befestigt, und der Brückenkopf bildet den Centralpunkt der Befestigungen.

Belgien.

Der Belgische Verein für Ermutigung und Entwicklung der industriellen Gewerbe beabsichtigt auch für dieses Jahr eine Industrie-Ausstellung in Brüssel zu veranstalten, welche am 1. August beginnen soll. Obgleich bei der bestehenden Gewerbeausstellung zu München und bei den nur zu gründeten Besorgnissen vor einem Europäischen Kriege kaum zu erwarten ist, daß die Gewerbetreibenden der Zollvereinsstaaten eine regere Theilnahme für die diesjährige Belgische Ausstellung befinden werden, als für die im vorigen Jahre abgehaltene, so dürfte es doch im Interesse des industriellen Publikums liegen, von den wichtigsten Bestimmungen des diesjährigen Belgischen Ausstellungs-Programmes nähere Kenntnis zu erhalten. Die Ausstellung soll Zeichnungen, Muster, Apparate und Produkte aller Art aufnehmen, welche mit dem industriellen Gewerbe in irgend einer Beziehung stehen. Ausgeschlossen sind alle Artikel, welche schon auf einer früheren Belgischen Ausstellung figurirt haben. Die Einsendung muß vor dem 15. Juli d. J. erfolgt sein. Die Transportkosten fallen den Ausstellern zur Last. Doch ist sämtlichen Ausstellungs-Gegenständen „auf den Belgischen Staatsbahnen“ unentgeltliche Beförderung bei der Hin- und Rückfahrt gewährt. Der oben genannte Verein hat zugleich eine Preisbewerbung für einzelne Industriefächer ausgeschrieben.

(Pr. Corresp.)

Spanien.

Der bei Saragossa hingerichtete Oberst-Lieutenant de la Torre zeigte bis zum letzten Augenblick die ruhigste Haltung. Nach erfolgter Exekution richtete der General-Kapitän Rivero eine Ansprache an die Truppen, worin er sie auf die Strenge der Kriegsgesetze hinwies. Der Oberst und der Oberst-Lieutenant des zur Zeit des Aufstandes in Saragossa beständlichen Regiments Bourbon sind verabschiedet worden, was beweist, daß es vielleicht nur an einem Zufall hing, daß der Aufstand nicht gelang. Dasselbe soll mit einem Stabs-Offizier von der Kavallerie der Fall sein. An mehrere Civil-Beamten von Saragossa und selbst an deren Frauen hat die Königin Belohnungen und Auszeichnungen vertheilt.

(K. D.)

Alexandrien, den 6. März. Das hier anwesende Preußische Geschwader hat in diesen Tagen Gelegenheit gehabt, sich durch die unerschrockene und aufopfernde Hilfe, die es zwei in großer Gefahr befindlichen Kaufahrteis Schiffen leistete, die dankbarste Anerkennung

des hiesigen Handelsstandes zu erwerben. Am 26. Februar wehte hier ein sehr heftiger Sturm, der unter Anderem auch die Dänische Brigg „Lykkens Proye“, Kap. Götzen, dem Strand zutrieb, so daß sie unfehlbar hätte scheitern müssen, wenn ihr nicht zwei Boote der „Gefion“ und „Danzig“ zu Hilfe gekommen wären — eine Menschenfreundlichkeit, die um so höher ist, als die Preußischen Kriegsschiffe wegen des gewaltigen Sturmes Stengen und Unteraen gestrichen hatten und zum Theil sogar vor drei Ankern lagen.

In der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März drohte dem Österreichischen Kaufahrer „Maria Baccareich“, Kap. Lusina, der am Tage vorher bei stürmischem Wetter glücklich ohne Booten in den Hafen eingelaufen war, eine ähnliche Gefahr; in Folge des heftigen Nordwindes begann sein Schiff vor Anker zu treiben und wurde nur durch die rasche Hilfe des Kommandanten der „Gefion“, Kap. Sundwall, der trotz der hohen See ein Boot ins Meer segeln ließ, von dem sonst höchst wahrscheinlichen Untergange gerettet. (Nat. B.)

Locales und Provinzielles.

Posen, den 18. März. Am 10. d. Ms. fand hier selbst eine seltene und erhebende Feier statt. Der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Posen, Herr Dr. Freymark war an diesem Tage vor 25 Jahren zu seiner hohen kirchlichen Stellung berufen worden. Die Wiederkehr dieses Tages gab seinen vielen Freunden und Verehrern Veranlassung, denselben feitlich zu begehen. Um den Jubilar hatten sich fast alle Glieder seiner Familie versammelt; zum Theil waren sie aus weiter Ferne gekommen, um die Freude dieses Tages durch ihre Gegenwart zu erhöhen; nur eine Tochter, die gegenwärtig in Bonn wohnt, konnte bei der zu großen Entfernung nicht erscheinen, um mündlich dem würdigen Vater ihre kindlichen Glückwünsche darzubringen.

Schon am frühen Morgen wurde der Jubilar durch einen passenden Morgengesang überrascht und erfreut, welcher ihm von den Lehrern der hiesigen Stadt dargebracht wurde. Ein für den festlichen Tag ganz geeignetes Lied wurde nach der Melodie: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ ausgezeichnet vorgetragen, worauf bei Überreichung des funktionsbeschriebenen Gesanges der Lehrer Knappe sen. eine beglückwünschende Ansprache hielt.

In der Morgenstunde erschien auch bereits der Chef der hiesigen Justizbehörden, Herr Präsident Vielefeld, um dem Herrn Bischof die Glückwünsche dieser Behörden darzubringen.

Ihm folgten um 9 Uhr die Mitglieder des Königl. Konsistoriums, an ihrer Spitze der Herr Ober-Regierungs-Rath Dr. Klee, welcher im Namen der geistlichen Behörde, deren erster Vorsitzender der Herr Jubilar ist, warne und kräftige Worte in Bezug auf die Bedeutung des Tages sprach und ihm den Segen der göttlichen Gnade zum serueren Wirken wünschte.

Um 11 Uhr hatte sich eine große Zahl von Geistlichen, wohl einige 60, von nah und fern, in der Wohnung des Militair-Ober-Prediger Niese versammelt. In einem langen Zuge, in Amtstracht und nach dem Alter geordnet, begaben sie sich von dort in die Wohnung des Jubilars; auch mehrere Kandidaten hatten sich angeschlossen. Die erste Ansprache hielt hier der Konsistorial-Rath Nömberg aus Bromberg; ihr folgten bei Überreichung des von den Geistlichen dargebrachten Ehrengeckens recht herzliche in ihrem Namen gesprochene Worte durch den Senior der Geistlichen, Superintendent Fuchs aus Miastezko. Das Ehrengeck war ein in Silber gearbeitetes Kunstwerk, welches der Superintendent Heinrich in Bonn bei dem Königl. Hofsjuvelier Wilm in Berlin hatte anfertigen lassen. Auf einem Sockel von schwarzem Marmor ruht das Fundament, auf welchem sich ein Felsen erhebt. Aus ihm sprudelt ein Quell und auf seiner Spitze steht die außerordentlich schön gearbeitete Figur des Apostels Petrus. Am Fuße des Felsens auf den vier Ecken des Fundaments stehen die ebenfalls sehr gut ausgeführten symbolischen Gestalten der vier Evangelisten. Die einfache Ansprache, welche der Superintendent Fuchs hielt, schloß sich besonders an die Bedeutung dieser Ehrengabe an.

Der Herr Jubilar beantwortete die ihm dargebrachten Wünsche der Geistlichen tief bewegt und ergriffen. Wir entnehmen seinen Worten die interessantesten historischen Bemerkungen, daß er bereits 40 Jahre Mitglied des Konsistoriums ist, in dieser Zeit 156 Kandidaten die Ordination ertheilt und 48 neue oder gänzlich restaurirte Kirchen eingeweiht hat.

Als noch die Geistlichkeit um ihren hochverehrten Oberhirten versammelt war, erschien auch der Herr Oberpräsident von Puttkamer und der Herr Präsident von Kries, um Namens der administrativen Behörden ihre Glückwünsche darzubringen. In gleicher Absicht begrüßten den Jubilar im Laufe des Vormittags die hohe Generalität und die Herrn Stabssoffiziere, an ihrer Spitze Se. Excellenz der kommandirende General von Tiezen und Hennig und der Chef der General-Kommission, Herr Präsident Klesb.

Zu Mittag war ein Diner arrangirt worden, zu welchem der Herr Bischof vom Herrn Ober-Präsidenten v. Puttkamer und Herrn Präsidenten v. Kries abgeholt wurde. An demselben beteiligten sich abgesehen von den Geistlichen, die hohen Militärs, die Chefs sämtlicher Behörden und viele Freunde und Verehrer des Jubilars; es war eine Versammlung von 120 Personen. Die Reihe der Gäste ward von Sr. Excellenz dem kommandirenden Generale mit dem auf das Wohl Sr. Majestät eröffnet. Die kräftigen Worte des Herrn Generals fanden den lebendigsten Anklang und man konnte es herausfühlen, daß hier zugleich eine echt patriotische Versammlung stattfand. Demnächst ward von dem Herrn Ober-Präsidenten das Wohl des Herrn Jubilars ausgebracht mit Worten, die wohl jedes Herz tief bewegten. Der Superintendent Sydow aus Gnesen, als der älteste Superintendent, brachte hierauf die Gesundheit der Familie des Jubilars, von welcher drei Söhne gegenwärtig waren, aus, ein Toast, der um so mehr Theilnahme fand, als die Gattin des Gefeierten schon lange Zeit sehr leidend ist und erst seit Kurzem auf dem Wege der Besserung sich befindet. Hieran schloß sich der Toast auf das Königl. Konsistorium, gebracht vom Superintendent Fuchs, und der Toast auf die hiesige Königl. Regierung, deren Chefs der Feier ihre Theilnahme geschenkt hatten, vom Superintendenten Vater aus Meseritz. Der Schulrat Mehring wies darauf in einer längeren, zum Theil humoristischen Ansprache auf die fröhliche Thätigkeit des Jubilars bei der General-Synode hin und sprach die Hoffnung aus, daß Gott ihm lange die alte Kraft erhalten werde, worauf Alles in ein lautes Bravo ausbrach. Der Prediger Werner aus Tzemesno ließ dann in finnreichen Worten das Preußische Militär leben, wobei die Versammlung in ein recht begeistertes Hoch einstimmte. Diesem Toast reihete sich der auf die evangelische Geistlichkeit der Provinz an, ausgetragen von dem greisen Major v. Bünting. Nach demselben wendete sich der Herr Jubilar an die Versammlung und sprach in war-

men, tief aus dem Herzen kommenden und zu dem Herzen gehenden Worten seinen Dank für die Theilnahme, die ihm an diesem Tage von so vielen Seiten geschenkt worden aus, und hob dann vor Allem die große Gnade Gottes hervor, welche ihm in seinem Wirken widerfahren wäre. Die Rede des Jubilars veranlaßten den Militär-Oberprediger Niese, die Gesinnung, welche sich darin ausgesprochen, leben zu lassen. Seinen Worten folgte ein gewaltiger und lauter Enthusiasmus.

Nachdem die Tafel aufgehoben war, blieb noch ein großer Theil der Geistlichen bis etwa 8 Uhr Abends im traulichen Gespräch zusammen.

Am folgenden Tage, den 11., hatten sich die Geistlichen, welche nicht genöthigt gewesen, schon früher abzureisen, noch einmal um den Jubilar versammelt, um sich bei ihm zu verabschieden. Sie wurden hierbei von ihm und seiner Familie auf das freundlichste aufgenommen und bewirthet. Bei dieser Gelegenheit sprach der Superintendent Vater aus Meseritz die tief innerste Gesinnung der Geistlichkeit in folgender Rede aus:

Es ist eine Sitte unserer Zeit, daß wenn ein Werk vollendet ist, binnen kurzem Supplement-Bände dazu erscheinen. Erlauben Sie mir, hochverehrte Brüder, daß ich in diese Sitte jetzt eintrete. Unser heutiges Beisammensein giebt eine naheliegende Veranlassung dazu, denn es schließt sich genau an die Feier des gestrigen Tages an. Gestern galt es den Ablauf eines Vierteljahrhunders zu feiern, während dessen Dauer unser hochwürdiger Herr Bischof an der Spitze unserer Provinzialkirche stand; heut umgeben wir den thauen Jubilar mit unserer Verehrung und Liebe beim Beginn eines zweiten Secular-Quartals. Wir sehen dem Verlaufe desselben nicht mit neugieriger Erwartung entgegen, denn es bleibt das alte Amt und in demselben die alte exprobte Persönlichkeit; aber mit Vertrauen und Hoffnung stehen wir heut an der Schwelle dieses zweiten Secular-Quartals und finden in den Erfahrungen der Vergangenheit unsere vollgültige Berechtigung dazu. Erlauben Sie mir, Ihnen diese Erfahrungen mit wenigen Worten vorzuführen. Es war eine Zeit auch für unsere Provinz gekommen, in welcher der Geist des Herrn in den Räumen der Kirche sich regte, und manches dalegende Totengebein mit neuem Lebenshauche anwehte; welche Bewegung der Geister wurde da sichtbar, welcher Umschwung in den Anschauungen, welche Veränderung in den Richtungen! Ein neues Leben gab sich fund, dessen Maß- und Zielpunkt nur Wenige begriffen. Da stellt die Weisheit des hochseligen Königs Majestät unsern hochwürdigsten Jubilar an die Spitze unserer Provinzialkirche, daß er in derselben das Hirten- und Bischofamt übe. Theure Brüder! Sie wissen, wie sich sehr bald herausstellte, daß der neue Oberherr von der Überzeugung durchdrungen sei, der Geist lasse sich nicht binden und der Glaube nicht beseelen; daß er frei sei von dem unruhigen Eifer, der in einem Tage schaffen will, was nur das Werk von Jahren sein kann, dessen glücklichste Schöpfungen im Gebiet des Glaubens und kirchlichen Lebens doch nur den Treibhauspflanzen gleichen, welche bei veränderter Luftströmung zusammenknicken und umfallen, nie aber eine gesunde und kräftige Frucht bringen; Sie wissen, daß er die Nothwendigkeit naturgemäßer Entwicklung erkannte, daß er mit milder, schonender Hand die alten Schäden der Kirche ausheilen und aus traurigen Zuständen allmählig in bessere hinein überführen wollte. Ja, theure Brüder, es ist eines seiner größten Verdienste, daß er wohl führte und leitete und auf das notwendige Ziel hinwies, nicht aber herrschte und durch Machtgebote wirken wollte; daß er den Grundsatz stets festhielt: ein besserer kirchlicher Zustand werde sich machen, könne aber nicht plötzlich gemacht werden. Welchen Segen er unserer Provinzialkirche dadurch gebracht, steht zu lebendig in Ihrem Bewußtsein da, als daß er erforderlich sein könnte, weitläufig darüber zu sprechen. Und neben dieser Einsicht und Weisheit, mit welcher er in seinem bischöflichen Hirtenamt wirkte, welche Theilnahme, welches Wohlwollen hat er nicht den Personen gewidmet! Wer unter Ihnen, theure Brüder, hätte nicht in seinem amtlichen Leben erfreuliche Erfahrungen darüber gemacht! Oder warum wären Sie so zahlreich und aus so großer Entfernung beim geistigen Jubelfeste erschienen, wenn nicht das eigene Herz gesprochen und seine Rechte geltend gemacht hätte?

Ja, hochwürdigster Herr Bischof, in aufrichtiger Verehrung, in tiefer Ergebenheit und treuer Liebe stehen wir, wie am gestrigen Tage so auch heut um Sie versammelt. Wir danken Ihnen vom Grund unseres Herzens für die Weisheit, mit welcher Sie die wahren Interessen unserer thauen evangelischen Kirche gefördert, für das Wohlwollen, welches Sie dem Einzelnen und seinen besonderen Angelegenheiten jederzeit gewidmet; danken Ihnen, daß Sie so Manchen unter uns, der in Unruhe und Kampf in seinem Amt stand, ermutigt und zum treuen Ausharren gebracht haben. Wir bitten den großen Herrn der Kirche, daß Sie selbst kräftigen, Ihnen Ihre Verdienste um unsere Kirche und uns selbst reichlich lohnen und gnädig unser Flehen erhören wolle, Sie noch viele Jahre in unserer Mitte und an unserer Spitze im Segen wirken zu lassen. Der Herr segne Sie.

Der Herr Jubilar antwortete tief bewegt und erweckte allgemeine Freude, als er versicherte, daß er in seinem hohen Amt aushalten werde, so lange ihm Gott die Kraft dazu geben würde, um insbesondere auch die Liebe zu vergelten, welche die Geistlichen ihm aufs Neue erwiesen hätten. Dieser Ansprache folgten noch herzliche Dankesworte, gesprochen von dem Superintendenten Sydow in Gnesen. Erst gegen drei Uhr trennte sich die Versammlung. Das ganze Fest aber zeigte deutlich von der Liebe und Verehrung, mit welcher die Geistlichkeit der Provinz ihrem Oberhirten ergeben ist.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 18. März. Die zweite gestern verhandelte Untersuchungssache wider die Tadelbörner Valentin Muszka, Franz Sobkowiak, Nikolaus Monczynski und Matthias Ruciauchowski, eine Bandemehrfach bestraft Diebe, die in der Umgegend von Posen und Schrimm ihr Wesen getrieben hatte, betrifft fünf verschaffte Diebstähle. Der erste wurde beim Korbmacher Joseph Bialkowski in Rogaline begangen, dem im November 1852 eine blonde Ziege aus unverschlossenem Stalle gestohlen wurde. Acht Tage später wurden dem Wirth Johann Kujawa zu Wiry aus unverschlossenem Stalle 8 Gänse entwendet und zwar vermittelst Einbruchs durch die Wand. Im März 1853 wurde dem Einlieger Anton Geranta zu Wiry ein Handschlitten vom Hofe gestohlen. Endlich wurde bei der Krügerin Wittig Schles zu Jaroslawie in der Nacht zum 23. Juni v. J. ein Einbruch durch die Wand des Wohnhauses versucht und ein großes Loch in dieselbe gemacht, die Ausführung des beabsichtigten Diebstahls aber durch Verscheuchen der Diebe verhindert. In derselben Nacht wurde auch in der Wand des Wohnhauses des Wirths Friedrich Schäfer zu Jaroslawie eine Öffnung durch Diebe gemacht, man wurde des Vorhabens derselben gewahrt und ergriß einen der Diebe, während zwei entsprangen. Der Ergriffene war der Angeklagte Ruciauchowski, der demnächst seine Kameraden namhaft mache, die auch bald gefänglich eingezogen wurden. Der Diebstahl der Ziege, so wie der des Schlittens wird dem Angeklagten Muszka zur Last gelegt. Er gesteht den Leichteren, behauptet aber, die bei ihm gefundene Ziege von dem Bruder des Damnißtaten gekauft zu haben. Den Gänsestiebstahl haben die beiden Angeklagten Muszka und Sobkowiak verübt. Letzterer ist wegen Krankheit nicht gegenwärtig und wird das Verfahren gegen ihn vorbehalten. Muszka dagegen ist dieses Diebstahl geständig. Endlich in Betreff der beiden bei Schäfer und Schles bewirkten Einbrüche und versuchten Diebstähle sind die drei Angeklagten Muszka, Monczynski und Ruciauchowski geständig, wälzen jedoch die That in der Art einer dem Andern zu, daß jeder von ihnen Wache gestanden, während die beiden Andern den Einbruch bewirkten hätten. Die Geschworenen fin-

den den Muszka des ihm zur Last gelegten Diebstahls nicht schuldig, sprechen dagegen über sämtliche Angeklagte mit Ausnahme des abwesenden Sokowiaš das Schuldig in Betreff der übrigen Verbrechen aus und der Gerichtshof verurtheilt: den Muszka zu 3 Jahren 8 Monaten Zuchthaus und 4 Jahren Polizei-Aufsicht, den Moneczynski zu 2½ Jahren Gefängniß und 3 Jahren Polizei-Aufsicht, den Kuciahowski aber zu 2 Jahren Gefängniß und 2 Jahren Polizei-Aufsicht.

Die erste heute verhandelte Untersuchungssache gegen die Lage-löhner Johann und Eva Senkschen Eleute, den Ignat Staway, Mathias Molski, Jakob Wicher, Michael Kazmierzak und Wawrzyn Jercak betrifft zwei Kartoffeldiebstahls. Des ersten beim Wirth Kominek in Czarnotek verübten Diebstahls sind Johann Senk, Wicher und Kazmierzak bezüglich. Einen zweiten Kartoffeldiebstahl sollen die Angeklagten Senk nebst Frau, Wicher, Staway, Molski und Jercak beim Wirth Jagdanowski zu Santomyśl verübt. — Die Angeklagten widerrufen heute sämtlich ihre früheren polizeilichen Geständnisse und behaupten theils, man habe sie durch Misshandlung dazu gebracht, theils, daß man wider ihren Willen ein Geständnis niedergeschrieben haben möge. Mit Ausnahme der wegen Krankheit ausgebüßten Angeklagten Eva Senk, gegen welche das Verfahren vorbehalten wird, behaupten sämtliche Angeklagten von den ihnen zur Last gelegten Diebstählen nichts zu wissen, und daß sie die bei ihnen gefundenen Kartoffeln gekauft hätten. — Die Geschworenen finden sie sämtlich, mit Ausnahme des Molsti, schuldig, der demnächst freigesprochen wird. Die übrigen Angeklagten dagegen werden verurtheilt, und zwar: Johann Senk zu 2½ Jahren Gefängniß, 1jähriger Polizei-Aufsicht und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte; Wicher zu 3 Jahren Zuchthaus und 3jähriger Polizei-Aufsicht; Kazmierzak und Jercak jeder zu 1 Jahr Gefängniß, 1 Jahr Polizeiaufsicht und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte; Staway endlich zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und Polizeiaufsicht, auch Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr.

Die zweite heut verhandelte Untersuchungssache wider den Nachtwächter Wawrzyn Kasprzak und den Tagelöhner Johann Tyran aus Bardo betreffen einen Speicher-Einbruch und Korndiebstahl. Kasprzak war Nachtwächter auf dem Dominalhofe zu Bardo. In der Nacht zum 15. Oktober v. J. gab dieser dem Tyran Anleitung zum Einbruch in den Speicher des Hrn. v. Ilowiecki zu Bardo. Tyran brachte denselben mit Hülfe des Kasprzak auch in Ausführung, stieg in den Speicher ein und stahl drei Viertel Korn, das beide demnächst bei Seite schafften. Der herrschaftliche Kutscher bemerkte es und verfolgte sie, fand auch das gestohlene Korn in einem Getreideschober. Tyran gesteht den Diebstahl, Kasprzak dagegen, ein schon bestrafter Dieb, leugnet hartnäckig und die Geschworenen finden beid "Schuldig", wonach der Gerichtshof den Kasprzak zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Polizei-Aufsicht; den Tyran dagegen zu 1 Jahr Gefängniß, 1 Jahr Polizeiaufsicht und einjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

Posen, den 18. März. Die Wasserluthen unserer mehr und mehr anschwellenden Warthe haben bereits auf dem Graben einige Familien aus ihren Keller- und Parterre-Wohnungen vertrieben; ferner wurden aus dem hiesigen Kreis-Gerichts-Gefängnisse so eben 18 weibliche Gefangene entlassen, weil unter denselben eine Epidemie ausgebrochen ist, an der gegen 30 derselben erkrankt und einige bereits verstorben sind.

— Wir haben unsern Lesern in Nr. 3. dieser Zeitung davon Mittheilung gemacht, daß in dem Dorfe Krowino hiesigen Kreises ein Bauer Namens Strozyk als Wunderdoctör sein Wesen treibt und wegen unbefugten Kurirens menschlicher Krankheiten zu einer nahmhaftesten Freiheitsstrafe verurtheilt worden ist. Er hat damals gegen dieses Urteil appellirt und setzt seine Kuren an Personen, die von nah und fern ihm zuströmen, ungestört fort. So hat er z. B. in neuester Zeit einen Pferdeknec, der an einer heftigen Augenentzündung litt, in seiner segnenden und teufelausstreitenden Weise kurir und ihm die leibenden Augen sehr heftig gedrückt, welche Operation dem Kranken nach seiner eigenen Aussage unausprechliche Schmerzen verursachte. Dieser Unglückliche ist auch wirklich von seinen Leiden befreit worden, und zwar den Tag nach der Seitens des Strozyk an ihm bewirkten Operation. Es hat ihn aber der Tod befreit und die Sektion des Verstorbenen wird Gewißheit erlangen lassen, ob die Kur des Strozyk den Tod des Patienten befördert hat und es dürfte nun doch gelingen, den Gaukeleien des Strozyk Einhalt zu thun.

Posen, den 18. März. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 12 Fuß 6 Zoll. Nach einem heute aus Konin hier eingegangenen Schreiben ist die Warthe dort mehrere Zoll gesunken.

— Gestohlen am 16. März c. Nachmittags in No. 2 Ritterstraße: ein Paar Extra-Tuchhosen mit rothen Biesen, ein Paar kalb-lederne Stiefeln mit Tanzsporen.

Gefunden vor circa 3—4 Wochen auf der Straße am Dom in ein Schnupftuch eingebunden: ein ziemlich feines Mannshemd ohne Zeichen, zwei gußeiserne Uhrgewichte. Ferner am 16. März c. Nachmittags auf dem Kanonenplatz und beim Polizeikommiss. Hrn. Wäzmann auffindet: ein kleiner fein polirter Schlüssel, anscheinend zu einem Geldschrank.

* Schrimm, den 16. März. Die Realschulangelegenheit hat Gegner gefunden. Man giebt vor, daß eine Realschule nicht genug besucht sein würde und ist geneigt, Schrimm mit Krotoschin und Rawicz zu vergleichen, welcher Städte Realschulen nicht übermäßig besucht seien, wovon der Grund wohl darin liegt, daß Schlesien wenig Schüler nach Krotoschin und Rawicz liefern und die nahen Gymnasien zu Ostrowo und Lissa von denjenigen Eltern vorgezogen werden, die ihre Kinder dem geistlichen Stande zu widmen beabsichtigen. Hier sind die Verhältnisse günstiger und würde in der Folge die Stadt nur wenige Zuschüsse zu gewähren nötig haben und vielleicht bei alle dem nachträglich von Kommunallasten nicht so sehr bedrängt werden, als es Krotoschin und Rawicz schon vor Errichtung ihrer Schulen waren. Sollte die Stadt von vorn herein nicht das ihre für die Sache zu thun bereit sein, so wäre es eine verdiente Strafe, wenn Gräß und Gnesen sich die Bögerung zu Nutze machen.

* Lissa, den 17. März. Gestern Abend gegen 10 Uhr wurden wir hier abermals durch die Feuerzeichen in Schrecken gesetzt. Auf dem Vorwerke des Spediteur Seiler, dicht am Posener Thore stand eine große Scheune in vollen Flammen; sie war nebst ihrem Dachstuhl aus Stroh, Hen u. s. w. nicht mehr zu retten, obgleich Rettungs-Utensilien und Mannschaften schnell zur Stelle waren. Nur der Windstill und der Kraftanstrengung der Löschmannschaften, die unter freundnachbarlicher Theilnahme bis zwei Meilen weit aus der Umgegend mit ihren Sprüzen und anderen Feuergeräthen herbeigeeilt waren, ist es zu verdanken, daß dem weiteren Umschreiten der Flammen

Grenzen gesetzt wurden. Nicht ohne Grund wird vermutet daß auch bei diesem Brande eine boschke Hand im Spiele war.

† Krotoschin im März. Wenn auch die Theuerung der Lebensmittel und der anhaltende, das Arbeiten im Freien vielfach hindernde, Frost die Notth der armen Klasse auf einen hohen Grad gesteigert hat, so gereicht es mir um so mehr zur Freude, Ihnen Thatsachen mittheilen zu können, die abermals beweisen, wie hier die wohlhabenderen Stände es nie vergessen, ihre im gegenwärtigen Winter besonders zahlreichen und lebhaften Vergnügungen durch Sammlung von Liebesgaben für die leidende Menschheit zu verschönern.

So waren es besonders zwei Theater-Vorstellungen, welche die jüngeren Mitglieder der Ressourcengesellschaft mit eben so viel Hingabe, als nicht zu erkennendem Talente, aber dafür auch belohnt durch ungemeinen Beifall, für wohltätige Zwecke öffentlich gaben. Die erste Vorstellung brachte uns "Badekuren" von Puttilig und "die Stieffmama" von Görner; die zweite die Görnerischen Lustspiele "Nichte und Tante" und "Englisch". Besonders das letzte Stück reizte sowohl durch seinen hochkomischen Inhalt, als durch die darauf eingehende Darstellung zu unauslösblicher Heiterkeit. An beiden Abenden ergab sich eine sehr zufriedenstellende Einnahme, so daß den Nothleidenden gegen 100 Thaler zugewendet werden konnten.

Drei gleich wohltätige Institute wurden betheiligt: die allgemeine Landesstiftung als Nationalbank, der Privat-Armen-Unterstützung-Verein mit der besonderen Maßgabe, vorzugsweise verschämte Arme zu bedenken und der Frauenverein, der sich die schöne Aufgabe gestellt hat, arme Mädchen zu bekleiden, in Handarbeiten unterrichten zu lassen und überhaupt für ihr geistiges und leibliches Fortkommen zu sorgen.

K Rawicz, den 17. März. Der hiesige Königliche Kreis-Physikus Dr. Marsch ist mittels Kabinettsordre vom 26. v. M. zum Sanitätsrath ernannt worden.

Das am 24. d. M. zum Besten der Armen im hiesigen Ressourcen-Lokale vom Rechts-Anwalt Benary veranstaltete Konzert war vom schönsten Erfolge begleitet. Etwa 30 Rthlr. konnten an Hausrat ohne Glaubensunterschied vertheilt werden. Am 11. d. M. fand zur Unterstützung Hilfsbedürftiger in der hiesigen jüdischen Ressource eine Verloosung der von den betreffenden Mitgliedern theils angekauften und theils angefertigten Geschenke statt.

In dem benachbarten Städtchen Bojanowo hat sich nach dem Vorbilde des unsrigen ein Suppenverein zur Unterstützung Nothleidender gebildet, der ein schönes Zeugniß von dem Wohlthätigkeitsum der dortigen Einwohner giebt.

Der von der evangelischen Gemeinde zu Jutroschin gewählte und höhern Orts bestätigte Pastor Henzel aus Eisenberg bei Strehlen, ist am 9. d. M. zur Übernahme seines Beruhs dort eingetroffen und feierlich empfangen worden.

O Ostrowo, den 16. März. Seit drei Tagen weilt der Herr Ober-Regierungs-Rath v. Pritewitz in unserer Stadt, und nach Bevölkung-Inspektionen täglich Reisen in die verschiedenen Distrikte des Kreises.

Die Lebensmittel steigen bei uns im Preise und Fleisch, besonders Rindfleisch, ist häufig gar nicht zu haben, da meist nur ein einziger Fleischer hier existirt, der sich damit befaßt, dann und wann ein Kind zu schlachten.

Der Bau der Chaussee von hier über Adelman und Szulmierzec nach Zduny an die Krotoschin-Breslauer Chaussee, soll nunmehr befohlen sein und haben wir dann dreifache direkte Verbindung mit Breslau.

¶ Gnesen, den 16. März. Die diesmalige Schwurgerichtsperiode, welche ursprünglich auf den 3. April angesetzt war, fällt diesmal aus, weil zu wenig Anklagen vorliegen.

Dass sich in Bromberg ein Komitee gebildet hat, welches beansprucht, die verschiedenen (51) Städte des Bromberger Regierungsbezirks aufzufordern mit beizusteuern, um einen silbernen Lorbeerfranz für Sr Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen zu dessen silberner Hochzeit aufzertigen zu lassen, ist Ihnen bekannt. Auch an den hiesigen Magistrat ist die obige Aufforderung gelangt, und von den Stadtverordneten bereits Sonnabend vor 8 Tagen eine umfangreiche Summe dazu bewilligt. In derselben Sitzung wurde auch beschlossen 50 Rthlr. dem hiesigen Armenvereine zu übergeben. Eine Kollekte, welche hier unlängst zum Besten der Armen gesammelt worden, hat 150 Rthlr. eingebracht.

Die Chiedesche Schauspielergesellschaft, welche vier durch drei Monate gute Geschäfte gemacht hatte und dann nach Wreschen gegangen war, hat dort 13 Vorstellungen gegeben, von denen "Deborah" am meisten einbrachte, nämlich 5 Rthlr.

† Schneidemühl, den 17. März. Zu der bedeutenden Zahl von Auswanderern aus unserer Provinz nach Amerika, auf welche der Berliner Korrespondent dieser Zeitung in Nr. 61. das Publikum aufmerksam gemacht, stellt unsere Stadt und Umgegend ein ansehnliches Contingent. Täglich treffen hier solche Auswanderer ein und manchmal steht es auf dem Bahnhofe, wie auf einem Jahrmarkt aus. Im hunderten Gewühle wogen Massen der verschiedensten Klassen, Alter und Geschlecht zwischen den Wagen, Koffern und Gepäcken Abtrieb nehmend von ihren Bekannten und Verwandten, denen sie gewöhnlich noch aus den Waggons zurücken: kommt bald nach. Im vorigen Jahre wanderte fast eben um diese Zeit ein ganzes Dorf aus der Chodziesner Umgegend aus. Die Leute haben in Amerika wieder zusammen aufgebaut und befinden sich in jeder Hinsicht in so glücklichen Verhältnissen, daß sie hier ihren früheren Nachbaren geschrieben haben, Alles zu verkaufen, oder falls sich keine Käufer finden, Alles stehen zu lassen und herüber zu kommen. Durch diese, wie es scheint, der Wahrschheit entstammende Einladung ist aber die ohne dies große Auswanderungslust zu einem solchen Grade gesteigert, daß überall Grundstücke und Sachen von solchen Auswanderungslustigen feil geboten werden, aber in dieser kritischen Zeit schwer einen Käufer finden können.

Am 15. und 16. d. M. war hier Jahrmärkt; am ersten Tage Viehmarkt, am zweiten Krammarkt. Der erste war lebhaft, der zweite hingegen schlecht. Die Pferde wurden mit solchen Preisen bezahlt, wie früher fast nie. Alte Pferde, die man früher mit 10 Rthlr. bezahlte, galten 30—40 Rthlr. und die mittelmäßigen kamen nicht unter 100 Rthlr. zu stehen. Eben so verhältnismäßig hohe Preise wurden für Schweine und Kindvieh, namentlich Kühe bezahlt. Während sich auf dem Viehmarkt große Kauflust zeigte, war auf dem Krammarkt wenig oder gar nichts von einer solchen zu spüren. Daß hier allgemeine Klage der Handwerker über den schlechten gestrigen Markt.

Musterung Polnischer Zeitungen.
Ein Korrespondent des Czas aus Galizien macht in Nr. 60. von der dort herrschenden Noth folgende Schilderung:

Wenn das vorige Jahr mit seinen Folgen für das jetzige als eine allgemeine politische Verwirrung, wie sie bei dem unter dem Namen "blinde Kuh" bekannten Spiele zu herrschen pflegt, bezeichnet werden muß, so macht sich das gegenwärtige Jahr durch eine allgemeine Noth bemerkbar, die aber nirgend so groß ist, als gerade bei uns in Galizien. Mit jedem Jahre hat die Noth bei uns zugenommen und wenn dies so fortgeht, so ist der Abgrund, in den unsere Gesellschaft früher oder später stürzen muß, unschwer vorauszusehen. Schon jetzt ist die Noth unter unserer Bevölkerung so groß, daß die Mehrzahl buchstäblich nichts mehr zu essen hat, und doch sind wir erst im März und haben noch lange bis zur Ernte. Es ist daher zu befürchten, daß mit dem Frühjahr bösartige Krankheiten und große Sterblichkeit, die sich jetzt schon hin und wieder bemerklich macht, eintreten werden. Mit dem materiellen Ende wächst in gleichem Verhältnisse der Hang zum Müßiggange, die Gleichgültigkeit gegen Alles und die allgemeine Sittenverderbnis. Freilich thun die Kreisbehörden Alles, um diesen schrecklichen Folgen zu steuern, und namentlich schreiten sie gegen das Basabondiren mit aller Strenge ein; allein ihren wohlgemeinten Absichten treten zu viele Hindernisse entgegen, als daß sie überall erreicht werden können. Die Noth ist bei uns bereits bis zu der Höhe gestiegen, daß auch die energischsten Bemühungen unserer Behörden diesmal nicht im Stande sind, ihr Schranken zu setzen, es sei denn, daß sie sich in den Besitz der Mittel setzen könnten, die nothwendig sind, um die Tausende und aber Tausende Hungrier Tag für Tag bis zur Ernte zu speisen. Sie können sich vorstellen, wie schrecklich die Lage der auf dem Lande wohnenden Outsbecker ist, die ebenfalls bei den größten Opfern, die sie täglich bringen, dem Nebel nicht zu steuern vermögen und darum oft mit kalter Gleichgültigkeit auf diesen traurigen Zustand der Dinge hinblicken müssen. Wenn sie auch selbst noch etwas zu essen haben, so sind doch nur sehr wenige unter ihnen, denen für Andere noch etwas übrig bleibt.

Der Berliner Korrespondent desselben Blattes schreibt über den in Berlin auf unerklärliche Weise verschwundenen Professor Vencke Folgendes:

Derselbe war Professor der Philosophie nach dem Kantischen System und hatte sich in der Pädagogik und Psychologie einen gewissen Namen erworben. Er lebte stets sehr einsam, hatte weder Frau noch Kinder, besuchte keine Gesellschaften, sprach selten mit einem seiner Kollegen an der Universität, die ihm ebenfalls, wo sie ihn trafen, auswichen. Wenn er zu den Vorlesungen ging, war er jedesmal gekleidet, wie zu einer großen Festlichkeit; er trug einen feinen, schwarzen Frack und ein weißes Halstuch; sein Auftreten war gravitätisch und voll gesuchter Würde, den Kopf hielt er steif nach hinten; das Haar war sorgfältig und systematisch gesäumt; in seinen Gesichtszügen lag eine gewisse Selbstgefälligkeit, ein Zug von Gutmütigkeit. Er hatte ununterbrochen 20 Jahre hindurch an der Universität als außerordentlicher Professor gearbeitet und nicht ohne Nutzen für die studirende Jugend, und dennoch hatte er es — so unglaublich dies auch klingt! — noch nicht bis zu einem Gehalte gebracht. Erst in den letzten Jahren war ihm eine jährliche Gratifikation von 200 Rthlr. bewilligt worden. Man sagt, daß er in der letzten Zeit, kurz vor seinem Verschwinden, öfter Anfälle von schwarzer Melancholie gehabt habe, was bei einem Professor der Philosophie, der Noth leiden muß, wohl nicht so etwas Außerordentliches sein mag. Die Philosophen und Dichter können sich in unserer Zeit ruhig ins Grab legen, die Welt fragt nicht nach ihnen, sie hat weder Lohn noch Brod für sie.

Theater.

Die gestrige Aufführung von "Robert der Teufel" hatte das Haus ganz gefüllt; wir haben nur die beiden letzten Akte besuchen können, deren Durchführung eine sehr gelungene war; Frau Glinzner-Haupt sang die Gnadenarie mit großer Virtuosität und vielem Gefühlsdruck, doch können wir nicht umhin, zu bemerken, daß die ganze Scene zwischen ihr und "Robert" (Herrn Messert) mit bedeutend lebhafter Aktion gespielt werden muß, als dies bei allen bisherigen Aufführungen dieser Oper der Fall war; namentlich verhielt sich "Robert" viel zu passiv. Wie uns berichtet werden, waren alle Mitwirkende auch in den ersten drei Akten sehr zu loben und die Aufführung eine der hervorragendsten in der ganzen Saison. Frau Glinzner, als Beauftragte, wurde mit Applaus empfangen, erhielt Blumenopenden und wurde mehrmals hervorgerufen.

Noch haben wir eine andere Benefizvorstellung der Theilnahme des Publikums zu empfehlen: "Das Donauweibchen", ein im Norden und Süden Deutschlands gleich beliebtes Stück, wird, nachdem es seit Jahren in Posen nicht mehr zur Aufführung gekommen, am Montag zum Benefiz der Familie Müller, neu in Seene gesetzt und gut ausgestattet, uns vorgeführt werden. Außer dem gesamten Schauspiel-Personale wirken noch von der Oper mit: Fräulein Müller und die Herren Messert und Voist. Herr Müller bekleidet bei unserer Bühne die mühevoll und unansehnliche Stellung eines "Inspektors", von dessen Präzision das Gelingen einer jeden Vorstellung ganz abhängig ist. Die "Müller'schen Kinder" haben wir im Schauspiel wiederholt beobachtet und wird das achtjährige Töchterchen auch im "Donauweibchen" durch Recitation, Gesang und Tanz mitwirken. Hoffen wir, daß unser Publikum durch zahlreichen Besuch der fleißigen "Familie Müller" einen Beweis freundlicher Anerkennung gebe.

Angekommene Fremde.

Vom 18. März.

BAZAR. Gouvernante Blaszkowska aus Buchwald; Kaufmann Rabisch aus Breslau; die Gutsbesitzer v. Wiegertsi aus Rudki und v. Pruski aus Szelejewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer Graf Lütichau aus Chodowo, Saffe aus Neudorf und v. Pomorti aus Gabianow; Oberamtmann Bähnel aus Dobrojewo; die Kaufleute Waldhausen aus Glogau, Becker aus Hannover, Donath und Fuchs aus Berlin, Hacker aus Stettin und Ninter aus Elberfeld.

HOTEL DE DRESDEN. Kaufmann Krieger aus Lübeck; Königl. Kammerherr und Gutsbesitzer Graf Potworowski aus Deutsch Preß; Gutsbesitzer Graf Brzostki aus Samostrel; Inspektor Saare aus Lübeck.

HOTEL DE BAVIERE. Gutsbesitzer Prim und Kaufmann Sarnecki aus Warschau; Gutsbesitzer v. Djembrowski aus Schloss Meseritz.

SCHWARZER ADLER. Maschinendauer Meissner aus Guttow und Gutsb. Wolf aus Dobiebyn.

HOTEL DU NORD. Gen.-Landschaftsrath v. Ulatowski aus Morawsko und Kaufm. Gehrmann aus Kulm.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. Bandelow aus Latalice; die Geistlichen Kijewo; Kaufm. v. Baborek aus Schrodza.

GOLDENE GANS. Die Gutsbesitzer v. Skorzewski aus Nekla, v. Grabeski aus Ruszor und Brownford aus Wilkowo.

HOTEL DE VIENNE. Frau Gutsb. v. Kierska aus Giecz.

EICHBORN'S HOTEL. Kanzleidirektor Simon aus Rogasen; Kaufm. Peiser aus Samter.

Sonntag den 19. März.

Stadt-Theater zu Posen.
Sonntag den 19. März. Letzte Aufführung der Oper: **Der Prophet.**
Montag den 20. März. Zum Beneß der Familie Müller: **Das Donauweibchen.** Volks-Märchen in 3 Akten von Hensler. Musik v. Kauer.
Ein hochzuverehrendes Publikum haben zu ihrem Beneß zu Montag den 20. d. Mts.: „Das Donauweibchen“, ganz ergebenst ein Inspicient Müller nebst Frau und mitwirkenden Kindern.

Die Verlobung meiner Tochter Cäcilie mit dem Herrn Robert Peiser aus Posen, zeige ich hierdurch Verwandten und Bekannten statt besonderer Melbung ergebenst an.

Neustadt a./W., den 16. März 1854.

Wittwe Hanichen Chrlich.

Als Verlobte empfehlen sich:

Cäcilie Chrlich,

Robert Peiser,

Neustadt a./W. Posen.

Die National-Zeitung

erscheint auch im Quartale von April bis Juli in einer Morgen- und Abend-Ausgabe, die mit den ersten abgehenden Post- und Eisenbahn-Zügen nach auswärts expediert werden. Durch das beschleunigte Eintreffen der Französischen Post werden die Berichte aus Frankreich bereits in der Abend-Ausgabe Platz finden. Durch Privatberichte, erstattet auf dem Kriegsschauplatz und in Konstantinopel, so wie in Wien, Paris und London, wird Alles, was sich auf den Orientalischen Kriegsschauplatz bezieht, den Lesern auf die beschleunigte Weise zu geben. Tägliche telegraphische Depeschen über die wichtigsten Europäischen Ereignisse und über den Stand der Börse befinden sich sowohl in der Abend- als in der Morgen-Ausgabe. — Der Preis der National-Zeitung beträgt für Berlin für Morgen- und Abend-Ausgabe zusammen vierteljährl. 1 Mtlr. 20 Sgr., für ganz Preußen 2 Mtlr. 12½ Sgr., für das übrige Deutschland 2 Mtlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Die Exped. der National-Zeitung.**Einladung zum Abonnement**
auf die**„Stettiner Zeitung.“**

Die „Stettiner Zeitung“, der seit mehr als Jahrzehnt die stets wachsende Theilnahme des Publikums ein ehrenvolles Zeugniß ausstellt, wird auch im nächsten Quartal unter derselben Redaktion und in derselben Weise wie bisher fortfahren, ihren Lesern die politischen Neigkeiten, unter denen sie die auf die Orientalische Frage bezüglichen mit besonderer Sorgfalt und Uebersichtlichkeit zusammenstellt, so wie die in Kunst und Wissenschaft namenswerten Ereignisse prompt und gewissenhaft mitzuteilen.

Der Abonnementspreis (incl. Stempelsteuer) beträgt pro Quartal für die auswärtigen Abonnierten mit Postauschlag nur 1 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf.; die Duzerate, für deren Verbreitung sowohl in Stettin als in der Provinz Pommern die Stettiner Zeitung mit Recht empfohlen werden kann, werden nur mit 1 Sgr. pro Seite berechnet.

Stettin, im März 1854.

Die Exped. der „Stettiner Zeitung.“
Krautmarkt Nr. 1053.**Bekanntmachung.**

Zum 1. April wird die Umquartierung der Garison statuisse. Nach den von der Königlichen Kommandantur bescheinigten Nachweisungen sind Quartiere für 2529 Mann erforderlich und es wird mithin eine stärkere Belegung der größen Grundstücke nötig.

Die gegenwärtig mit 1 und 2 Mann belegten Grundstücke werden in derselben Höhe wieder belegt werden; die mit 3 Mann belegten Quartiere werden 4 Mann erhalten, die mit 4 Mann belegten Quartiere 5 Mann, die mit 5 Mann belegten erhalten 7 Mann, die mit 6 Mann belegten erhalten 8 Mann, die mit 8 Mann belegten erhalten 12 Mann und die mit 10 Mann belegten erhalten 15 Mann.

Die kleineren Quartiere werden während der Neubauung der Landwehr-Artillerie eine außerordentliche Einquartierung zu tragen haben.

Die resp. Hauseigenthümer oder deren Stellvertreter werden aufgefordert, in ihren Grundstücken die nötigen Anordnungen zu treffen, daß die Truppen vorschriftsmäßig untergebracht werden können; und diejenigen, welche ihre Einquartierung ausmieten, haben hiervon unter Angabe der Quartiere dem Servis-Ante bis zum 24. d. M. Anzeige zu machen.

Posen, den 16. März 1854.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 24. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen im Lokale der hiesigen Ober-Post-Direktion verschiedene umbestellbare Päckereien, alte Briefbeutel und außerdem eine erhebliche Anzahl von messingenen Gewichten, worunter ganz neue Einsch-Gewichte à 1 Pfds., öffentlich meistbietend verkauft werden.

Posen, den 15. März 1854.

Konigl. Ober-Post-Direktion.

Bekanntmachung.

Das auf der hiesigen Vorstadt St. Martin Nr. 21. belegene, dem Militair-Fiskus gehörige, früher Kubickische Grundstück, soll vom 1. April c. an anderweit öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu ein Termin auf

Mittwoch den 22. März c.

Vormittags 10 Uhr im Büro der Festungs-Bau-Direktion hierdurch angezeigt wird.

Die näheren Bedingungen sind in dem gedachten Büro einzusehen.

Das bisher auf diesem Grundstück betriebene Tabagies- und Schankgewerbe darf ferner dasselbe nicht mehr ausgeübt werden.

Posen, den 17. März 1854.

Königliche Kommandantur.**Ediktal-Citation.**

Es wird bei dem unterzeichneten Gerichte der Nachlaß des hieselbst am 24. September 1852 unverheirathet und kinderlos verstorbenen Stanislaus Zwolski regulirt. Zu dieser Erbschaft konkurriren nach Ausweis der Akten folgende Seiten-Verwandte des Erblassers:

- 1) dessen Stiefschwester Hedwig Zwolska verheiliche Valentin Ciqzynska zu Chwalcowo;
- 2) die Kinder seiner verstorbenen Stiefschwester Nepomucena verheilichen Mathias Makowiecki, auch Makowski und Makowiak: Kazimir und Ignaz Geschwister Makowiecki zu Lennogora;
- 3) die Kinder seiner Stiefschwester Maria Anna verheilichen Gorecka: Johann zu Janikowo Mühle, Kreis Schroda, und Karl früher in Schalken und
- 4) die Stiefschwester Margaretha verheiliche Andreas Kukulski zu Chlebowo.

Alle diese Personen, deren Erben und Erbinhmer, welche ihrem gegenwärtigen Aufenthalte nach unbekannt sind, werden auf Grund des §. 465. Theil I. Tit. 9. des Allgemeinen Land-Rechts hierdurch aufgefordert, sich binnen drei Monaten spätestens im Termine

den 6. Juli c. Vormittags 10 Uhr persönlich oder durch gesetzlich Bevollmächtigte zu melden und ihre Erbanprüche an die Nachlaßmaße geltend zu machen, widrigfalls der Nachlaß als herrenloses Gut dem Fiskus zugesprochen werden wird.

Trzemezno, den 6. Februar 1854.

Konigl. Kreis-Gericht, II. Abtheil.

Stargard- Eisen- bahn.**Bekanntmachung.**

Die Einlösung der am 1. April c. fälligen Zins-Coupons Nr. 2. zu den Prioritäts-Obligationen der Stargard-Eisenbahn erfolgt in der Zeit vom 1. bis 15. April d. J., mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Vormittags zwischen 9 bis 12 Uhr

- a) in Berlin bei der Königlichen Haupt-Bank (Jägerstraße Nr. 34.);
- b) in Stettin bei dem Königl. Bank-Comtoir;
- c) in Bromberg auf dem Bahnhofe bei unserer Betriebs-Haupt-Kasse.

Schriftwechsel und Geldsendungen nach außerhalb finden nicht statt.

Bromberg, den 9. März 1854.

Konigliche Direktion der Ostbahn.

Stargard- Eisenbahn.**Bekanntmachung.**

Für die Eisenbahn-Strecke Stargard-Krenz ist die Beschaffung von 4,850 Schachtröhnen Kies bis zum 1. Oktober c. erforderlich. Dieser soll in öffentlicher Submission, im Ganzen oder in einzelnen Quantitäten von 100 Schachtröhnen ab, verbünden werden. Offerten hierauf sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

„Submission für Kieslieferung auf der Stargard-Eisenbahn“ bis zum Submissionstermin am

1. April c. Vormittags 11 Uhr bei der unterzeichneten Betriebs-Inspektion einzureichen, in deren Geschäftslokal (Wallbräuerei) die Gründung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten um 11 Uhr Vormittags erfolgen wird.

Die Offerten müssen bestimmt gefaßt sein, und den Einzelpreis für die Schachtröhne der zu liefernden Quantität in Worten unter Angabe der Lieferungsorte an gebrochener Bahnstrecke enthalten.

Die näheren Bedingungen sind im bezeichneten Büro der Betriebs-Inspektion, der Herren Eisenbahn-Baumeister Schulz zu Stargard und Pleßner zu Posen und auf dem Bahnhofe zu Woldeberg einzusehen.

Stettin, den 13. März 1854.

Konigl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion.

Freiwilliger Verkauf.

Eine eingängige Wassermühle, mit 60 Morgen gutem Ackerboden, Gärten und Wiesen, nebst Wohngebäude, Scheunen und Stallungen, steht zum Verkauf; auf portofreie Anfragen das Nähre bei Kowalski in Bronke.

Cigarren-Auktion.

Wegen verspäteten Eintreffens der Waare wird die auf Freitag den 17. d. M. angekündigten gewese

Cigarren-Auktion**im Bazar**

erst Montag den 20. März c. Vor- und Nachmittags stattfinden.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Wirtschafts-Verkauf.

Die in Brzezie Nr. 15. bei Gostyn belebige Wirtschaft mit guten Gebäuden, enthaltend über 100 Morgen Land II. und III. Klasse, mit Saaten, lebendem und todtendem Inventarium, ist aus freier Hand zu verkaufen. Wer Lust hat, diese Wirtschaft zu kaufen, kann sich an den unterzeichneten Eigentümer wenden.

Gaj bei Bythin, den 18. März 1854.

Ludwig Sytniewski,

Wirtschafts-Beamter.

Die Wasserheilanstalt zu Belonken

dicht bei dem Kloster Oliva, eine Meile von Danzig, in Deutschlands schönster Küstengegend, etwa ½ Meile vom Meere gelegen, mit der herrlichsten Aussicht auf dasselbe, von reiner Berg- und Seeluft umgeben, mit reichlichen Quellen des schönsten Wassers, einem großen Park, nebst Laub- und Fichtenwald von bedeutender Größe, den schönsten Promenaden und anmutigen Bergpartien versehen, empfiehlt sich außerdem durch vorzüliche Einrichtung der Dusche, der 55 Zimmer, sorgfältige Pflege und Bewirthung der Kurgäste und vollständige Apparate auch für die Schwedische Heilgymnastik, welche hier seit dem Mai des vergangenen Jahres unter Aufsicht und nach Anleitung des Arztes ausgeübt wird. Der Preis für Wohnung, Befestigung, Kur und ärztliche Behandlung beträgt pro Tag einen Thaler.

Die Anstalt besteht seit 3½ Jahren, und hat sich bisher stets, im Winter wie im Sommer, des Besuchs von Kurgästen zu erfreuen gehabt. Vorherige Anmeldung ist im Interesse der Patienten wünschenswerth, doch nicht absolut nothwendig.

Belonken, im März 1854.

D. Zimmerman, Besitzer } der Anstalt.

Dr. med. Schildbach, Arzt }

Pensions-Anzeige.

In meine Pensionsanstalt wünsche ich zu Ostern noch einige Knaben, welche die hiesigen Gymnasien oder die hiesige Realschule besuchen sollen, aufzunehmen. Neben der gewissenhaften Überwachung in sämlicher Hinsicht, beaufsichtige ich die Arbeiten meiner Pflegebefohlenen aufs sorgfältigste und bin auf Verlangen auch zur Ertheilung von Privatunterricht in Sprachen und andern Lehrgegenständen bereit.

Die geehrten Eltern, welche Willens sind, mir ihre Kinder anzuvertrauen, bitte ich, das Nähre baldigst mit mir zu verabreden.

Posen, Lange- und Schönzen-Gasse Nr. 7.

J. G. Hartmann.

Die neuen Couponsbogen zu den Russisch-Polnischen Schatz-Obligationen

werden von dem Unterzeichneten durch Vermittelung seines Berliner Hauses auf das Schleunigste und Billigste besorgt.

Posen, den 17. März 1854.

Benoni Kaskel.

Angekommen L. Heymann aus Berlin, im Hotel zum „Schwarzen Adler.“

Fluide impériale

mit Essenz zum Nachwaschen in Etwas à 25 Sgr. einfaches, schnellwirkendes, unschädliches Färbungsmittel, um grauen, gebleichten und rothen Haaren eine natürliche schwarze oder braune Farbe zu geben, ohne daß es den gewöhnlichen kupferfarbigen Schein hinterläßt. Echt zu haben bei

Ludwig Johann Meyer,

Neue-Straße.

Dem vielseitigen Wunsche und auswärtiger Anfräge wegen fühle ich mich veranlaßt, den Verkauf echt Engl. patentirter wie selbstfabrizirter

Stahl- und Metall-Kompositionsschreibfedern

in 195 verschiedenen Sorten, erstere von 3 bis 17½ Sgr., letztere von 20 bis 60 Sgr. pro Gross (à 144 Stück), bis Dienstag den 21. d. M. Abends in meinem Logis: Eichborner Hotel (Krämerstr. 18.) 2 Treppen hoch, Zimmer Nr. 7, fortzusetzen. Auf geehrtes Verlangen werden jedem Hause eine Auswahl Federn und Halter gesandt, auch können dieselben bei mir probirt werden.

D. B. Sachs aus Berlin.

Hente empfingen frischen Dorsch

und echten Schweizer-Schuhnäufe

W. F. Meyer & Comp.

Barclay Perkins & Comp. Ale und B. S. Porter von der besten Qualität in Original-Ordnungen und Flaschen zu haben bei

J. Morgenstern,

Wasserstraße Nr. 8.

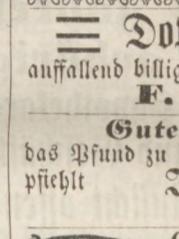
Frische Whitstable Austern,

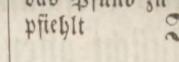
100 Stück 2 Rthlr.

bei W. F. Meyer & Comp.
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Frankfurter Weißbier
hält stets Lager auf Flaschen
und empfiehlt F. A. Wuttke, Sapiehplatz 6.


Frisch geräucherter Lachs,
das Pfund 10 Sgr., wird Montag den 20. d. M. Vormittags während der Wochenmarktsstunden am Sapiehplatz verkauft.


Doppelter Steinäger
aufallend billig bei F. A. Wuttke, Sapiehplatz 6.


Guten Karawanen-Thee,
das Pfund zu 1 Rthlr. 10 Sgr. bis 6 Rthlr., empfiehlt J. Morgenstern aus London, Wasserstraße Nr. 8.

<img alt="Illustration of a hand pointing to the right." data-bbox="742

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Das Protokoll der 33. General-Versammlung betrifft den Jahres-Bericht und die Wahlen.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft war am 1. Januar 1854 folgender:

das laufende Versicherungs-Kapital beträgt	167,421,273 Rthlr. — Sgr.
die dagegen stehende Prämien-Reserve beträgt	244,204 = 13 =
Im Jahre 1853 hatte die Gesellschaft an Brandschaden zu tragen	151,958 = — =
die Kapital-Reserve beträgt	40,000 = — =
das Gewährleistungs-Kapital der Gesellschaft beträgt	2,000,000 = — =

Diese seit 33 Jahren bestehende Gesellschaft, die von sämtlichen Staats-Instituten zur Versicherung der ihnen gehörigen oder bei ihr verpfändeten Objekte autorisiert ist, gewährt nach §. 2. ihrer Bedingungen den Hypothekar-Forderungen Schutz. Das Statut der Gesellschaft, deren Bedingungen, die Jahres-Abschlüsse, überhaupt alles, was Verfassung und Geschäftsführung betrifft und Interesse für ein verehrliches Publikum haben könnte, liegt bei dem unterzeichneten Haupt-Agenten zur Einsicht offen; auch wird derselbe, so wie die Agenten seiner Haupt-Agentur:

Herr F. Moschnic in Birnbaum,

- = M. Königsberger in Czempin,
- = Emanuel Zippert in Gnesen,
- = M. Jantke in Grätz,
- = L. Kunkel in Inowraclaw,
- = S. Lastowicz jun. in Kosten,
- = M. Rosenstein in Krotoschin,

bereitwillig jede passende Erleichterung bei Versicherungs-Einleitungen gewähren.

Posen, den 17. März 1854.

Herr Apotheker Tänber in Mogilno,

- = W. Brasch in Moschin,
- = S. Dettinger in Neustadt b. P.,
- = W. Krotoschiner in Pleschen,
- = W. Dettinger in Radzik,
- = J. P. Ollendorff in Rawicz,
- = C. A. Geisler in Schniegel,

Herr J. Schreiber in Schrimm,

- = Apotheker Krüger in Stenzewo,
- = Carl Herrmann in Schubin,
- = Herrmann A. Heymann in Schwe-
- rin a. d. W.,
- = C. R. Stahn in Trzemeszno,
- = J. Kantorowicz in Wreschen,

Eduard Mamroth,

Haupt-Agent. Bureau: am Markte Nr. 53.

Landwirtschaftliches!

Das Lager des echten Peruanischen Guano vom Dekonomie Nach Herrn C. Geyer in Dresden befindet sich nur in Posen beim Spediteur Moritz S. Auerbach.

Comtoir: Dominikanerstraße.

Um Irrthümer vorzubeugen, bitte ich genau auf Firma und Lokal zu achten.

Gute Saat- und Kocherbösen ein gros, so wie quartweise zu 1 Sgr. 8 Pf., auch Vogelfutter und Kanariensamen empfiehlt die Vorposthandlung Moritz Briesk, Wronkers u. Krämersstr.-Ecke 1.

Schleisschen 4dräbt. Strickzwirn in Jaspelein, wegen seiner schönen runden Fäden auch zu großen Häckelarbeiten sich eignend;

Englischen 3dräbt. Strickzwirn in Pfunden, beide Sorten Zwirne, das Dauerhafteste und Angenehmste, was man zu Strümpfen und Socken für den Sommer verwenden kann, empfiehlt

C. F. Schupping.

Fenster-Rouleaux, Gardinen-Broncen und Fußteppiche zu den billigsten Preisen bei **Gebrüder Korach**, Markt Nr. 38.

Die neuesten Sonnenschirme und Knicker in grösster Auswahl, so wie eine Parthe Handshube in allen Farben, 6 Paar für 1 Nächte 5 Sgr., empfiehlt **S. R. Kantorowicz**, Wilhelmstr. 9.

Die neuesten und geschmackvollsten Pariser Frühjahrs-Hüte haben erhalten und empfehlen solche, wie Sonnenschirme und Knicker **Geschwister Herrmann**.

Auch werden daselbst alle Arten von Strohhüten zur besten Wäsche nach Berlin befördert.

Die reichhaltigste Auswahl modernster Sonnenschirme, Knicker und Fücher, eben so

Herrenhüte u. Chapeau-Claques zu auffallend billigen Preisen bei **Gebr. Korach**, Markt 38.

Ein Kutschwagen auf C-Federn in noch gutem Zustande, auch mit Halb-verdeck zu gebrauchen, steht Berlinerstr. Nr. 20. zum Verkauf.

Ein gebrauchter Kinderwagen ist billig zu verkaufen bei **A. Apolant**, Markt Nr. 47.

Gut zugerittene, militairfromme Pferde,

mit elegantem Reitzeug, stehen zum Verleihen bei

Caspari & Aschheim,

Breslauerstraße Nr. 30.

Pferde

zu vermieten.



Goldene Mebaile 1845 **Pate Pectorale** **Silberne Mebaile 1845**
von Apotheker George in Epmal
Schacht 16 Sgr oder 56 kr Schacht 8 Sgr oder 28 kr

Depot in Posen beim Konditor Szpingier, vis-à-vis der Poststube.

Junge Kirsche, Birn-, Apfels-, Pfirsich- und Apricot-Stämme, Weinsenke und Lindenstämme verschiedener Höhe verkauft das Dominium Szelejewo bei Borek.

Apfels-, Birn- und Kirschbäume à Stück 7½ Sgr., Pfirsich- und Apricotbäume à 20 Sgr., Wallnussbäume à 15 Sgr., Rotstanten und Maulbeerbäume à Schot 15 Sgr. im Garten zu Radojewo.

2000 Lärchenbaum-pflanzen, von 2 bis 4 Fuß Höhe, 3 bis 4 Jahr alt, in dem gesündesten Zustande, zum Preise von 6 Sgr. 9 Pf. pro Schot incl. des Aushebelohns, sind in der Herrschaft Chocieszewie, Oberförsterei Siedlce, im Kröbener Kreise, zu verkaufen.

Ein Octaviger Flügel ist billig zu vermieten und eine Ziehrolle billig zu verkaufen Markt Nr. 85. im 3. Stock beim Musiklehrer Maiwald.

Circa 30 Schot, zum Theil mit Holz gemischtes Buchweizenstroh ist billig zu verkaufen Graben Nr. 7.

Vom 1. April c. ab werden zwei Knaben in Pension gesucht. Ebenso sind 2 Gebett Betten zu vermieten. Das Nähere St. Martin Nr. 15. Parterre.

In Pus geübte Demoiselles, wie auch solche, die das Puharbeiten erlernen wollen, finden sofort ein Engagement bei **Geschwister Herrmann**.

Ein durch vortheilhafte Zeugnisse bestens empfohlener Oberbrenner, der zugleich den Betrieb einer Brauerei übernehmen kann, sucht ein Unterkommen. Näheres bei dem Kaufmann Herrn Remus, Breitestraße Nr. 6. hier selbst.

Eine freundliche möblierte Parterre-Wohnung mit einem separaten Eingange ist vom 1. April c. St. Martin 74. zu vermieten.

Eine Bäckerei, Fischerei Nr. 17. ist zu vermieten. Wilhelmstraße Nr. 13. sind zwei möblierte Wohnungen zu vermieten.

Ein möblierte Stuben sind Markt-Ecke Nr. 60. eine Treppe hoch zu vermieten.

Wronkerstraße Nr. 19. im 2. Stock vorn heraus, ist ein möbliertes tapiziertes Zimmer sofort zu vermieten.

Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nerven-Husten, Heiserkeit, als vortrefflich erprobten Tabletten, haben sich bewährt und werden verkauft in allen Städten Deutschlands.

Klosterstraße Nr. 15. ist die Bel-Etage vorn heraus, bestehend aus 1 großen Stube, Schlafzimmer, Küche, Holzstall, Keller und Bodenraum, für eine jährliche Miete von 80 Rthlr. vom 1. April c. zu vermieten. Das Nähere daselbst Parterre rechts, oder auf dem Bahnhofe bei mir selbst.

Bornhagen.

Halbdorfstraße Nr. 35. bei v. Bienskowicz ist im ersten Stock eine freundliche Familienwohnung, ganz neu gemacht, bestehend in 3 Zimmern, 1 Englischen Küche, 1 Keller, 1 Bodenraum und 1 Holzstall, sofort oder vom 1. April c. ab zu vermieten.

Friedrichsstraße Nr. 19. ist eine Parterrewohnung und ein Laden zu vermieten.

Gerberstraße Nr. 21. ist eine kleine Wohnung zu vermieten.

Hôtel de Tyrol im Hintergebäude sind kleine und grosse Wohnungen vom 1. April ab zu vermieten.

Ein freundliches möbliertes Zimmer von 3 Fenstern, nach vorne, im Hôtel de Tyrol Nr. 14., ist vom 1. April zu vermieten.

St. Martin 76., zwei Treppen hoch, ist zum 1. April in Folge Verzugs eine Wohnung zu vermieten.

Die große Tanzstunde kann heute den 19. d. M. nicht stattfinden.

Wilhelm Niegel.

Bahnhof. Heute Sonntag den 19. März c.

Großes Concert von der Kapelle u. unter Direktion des Hrn. Scholz. Aufang 4 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Bornhagen.

ODEUM. Montag den 20. März 1854

Grosses Instrumental-Concert von der Kapelle des Königl. 6. Infanterie-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Radek.

Aufang 7 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Die Herren werden ersucht, im Concert-Saale nicht zu rauschen.

Wilhelm Kretzer.

Handels-Berichte.

* Lissa, den 17. März. Auf dem heutigen Wochenmarkt machte sich ein erhebliches Fallen der Getreidepreise bemerkbar. Roggen galt 2½—2½ Mt. der Berliner Scheffel, Weizen 3½—3½ Mt., Gerste 2½—2½ Mt., Hafer 1½—1½ Mt., Kocherbösen hielten sich auch heute den Moggenvreis gleich. Die Spirituspreise zeigten in Folge der slauen Geschäfte nach auswärtigen Berichten hier gleichfalls eine schwankende Haltung, sind aber seit 8 Tagen ansehnlich zurückgegangen.

Stettin, den 17. März. Die Witterung bleibt trocken und für die Feldarbeiten, welche in unserer Nähe allgemein begonnen haben, günstig. Die Landmärkte werden in Folge davon schon wieder schwächer befahten.

Das Geschäft war in letzter Woche noch immer schlepend. Die Preise einer weiteren Abfall erhielten und eine bisweilen ankommende kleine Besserung in der Nachfrage verschwand bald wieder, indem die gedrückte Lage des Geldmarktes und die Ungewissheit des Ausgangs der politischen Verwickelungen alle Spekulationslust vom Markte zurückfuehrten. So düster die Gewerwart und die Aussichten auf die Zukunft auch schon für das Geschäft sein mögen, so gibt es doch noch Leute, die durch Aussprengung von falschen Gerüchten und Verdrehung von Thatsachen die Beängstigung der Gemüther vermehren. Wir führen hierzu beispielweise an, daß neulich Bemand aus der Erklärung des Lord Glendour, wonach Britische Kreuzer English Gengithum, welches aus Mayland auf neutralen Schiffen nach England exportirt wird, nicht respektirt werden, folgerte, daß „Kaper-Ulwesen an unseren Küsten herrschen wird“ und „so Niemand, wenn er sich noch so neutral und selbst Freund des Angreifenden glaubt, seines Eigentums sicher ist.“ Bis jetzt ist aber bekanntlich noch nicht die Rede von der Ausgabe von Kaperbriefen in England gewesen und bis jetzt hat man keine Ursache zur Besichtigung, daß unsere Schiffe oder unsere Bären, irgendwie durch Kriegsschiffe der kämpfenden Parteien belästigt werden. Es mag für viele sehr nahe liegen, in denen, welche solche Gerüchte aussprechen, Personen zu vermuten, die dadurch, daß sie dem Geschäft den letzten Rest von Vertrauen zu entziehen suchen, ihr eigenes Privatinteresse, welches vielleicht mit einer Entwicklung der Landesprodukte zusammenfällt, verfolgen. Wir glauben jedoch, daß solche Gerüchte eher in der Unwissenheit oder in Mißverständnissen ihre Quelle haben.

Aus Ostpreußen schreibt man uns, daß die Geldverhältnisse dort noch schwerer als hier auf den Markt drücken und das Geschäft gänzlich lähmten.

Nach der Börse. Weizen unverändert, 88—89 Pf.

gelb. p. Frühjahr 88½ Mt. bez. u. Br.

Roggen fest loco 84 Pf. 62 Mt. bez., 84—85 Pf. p. Conn. 62½ Mt. bez., 82 Pf. p. Frühjahr 60 a 60½ Mt. bez., Mai-Juni 61 Mt. bez. u. Od., p. Juni-Juli 62 Mt. bez. u. Od.

Gerste, loco 74—75 Pf. 45½ a 46 Mt. bez., p. Frühjahr 74—75 Pf. 46 Mt. Br.

Rübs behauptet, loco 11½ Mt. bez., p. April-Mai 11½ a 11½ Mt. bez. u. Od., p. Sept.-Oktober 11½ Mt. bez., Br. u. Od.

Spiritus schlägt fester, am Landmarkt ohne Fass 13½ % bez., loco 13 % bez., ohne und mit Fass 13½, 13 % bez., p. Frühjahr 13 % bez. u. Od., p. Juni-Juli 12½ % bez., 12½ % bez.

Leinsamen, Bernauer 10½ Mt. bez., 10½ Mt. gefordert, Algar 10½ Mt. gefordert, Memeler 8½ Mt. bez.

Kleesamen, rother 15 a 16½ Mt. bez.

Nappkuchen 1½ Mt. gefordert.